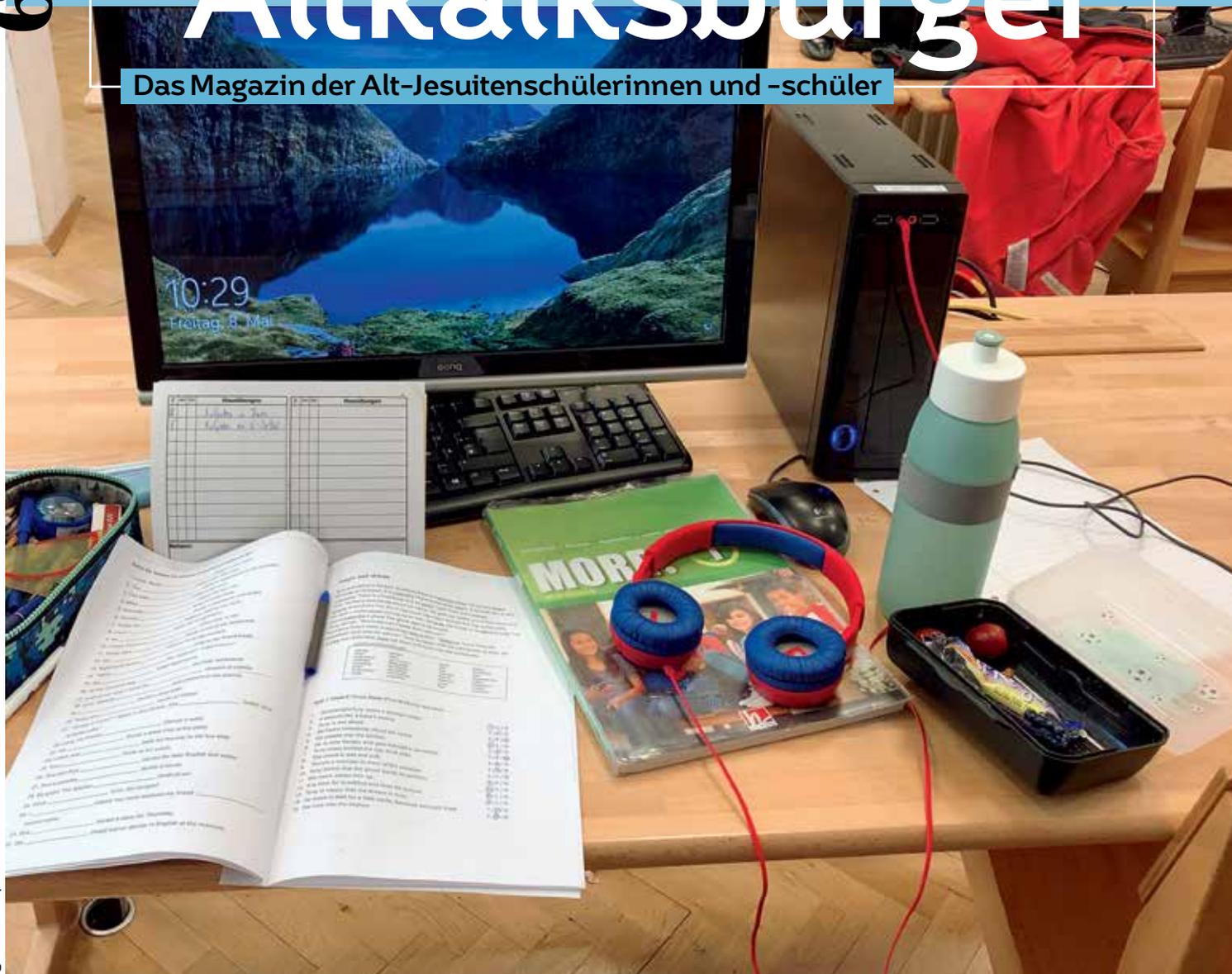




6

Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschülerinnen und -schüler



Erfahrungen mit Distance-Learning im Kollegium Kalksburg

Lehrer, Eltern und Schüler berichten

Seite 7–12

**Mittagstisch mit
LH Dr. Wilfried Haslauer**

Schwarz-grüne Erfahrungen

4

Erscheinung mit Hut

Prof. Arik Brauer im Gespräch
mit Dir. Mag. Carl Aigner

16

Oliver Kimberger (MJ94)

Kalksburger Ehrenringträger
im SPOT ON Interview

20

Inhalt

- 4 **Mittagstisch mit LH Dr. Wilfried Haslauer**
- 7 **Aus dem Kollegium**
Erfahrungen mit Distance-Learning im Frühjahr 2020.
Lehrer, Eltern und Schüler berichten
- 13 **»Beethoven, Menschenwelt und Götterfunken«**
Prof. Dr. Clemens Hellsberg führte durch die Beethoven-
Ausstellung im Prunksaal der Nationalbibliothek.
- 14 **Künstliche Intelligenz in der Medizin**
„Wir wollen Ärzte nicht arbeitslos machen.“
- 15 **Alles Bildung und viel Vergnügen!**
Podiumsdiskussion mit dem Wiener Bildungsdirektor Mag.
Heinrich Himmer. Eine gemeinsame Veranstaltung der
Altkalksburger Vereinigung und WIRStrebersdorfer
- 16 **Erscheinung mit Hut**
Prof. Arik Brauer im Gespräch mit Mag. Carl Aigner, Direktor
des Landesmuseum Niederösterreich
- 18 **Dem Leben einen Sinn geben ...**
P. Rauch SJ und sein Projekt „locugee-awakening potentials“
- 19 **Zur CORONA-Krise in Österreich**
AKV-WEBINAR #1
- 20 **SPOT ON**
Assoc. Prof. PD Dr. Oliver Kimberger, MSc (MJ94)
- 22 **Bekannte Jesuiten**
P. Bruno Troll-Obergfell SJ (1890-1969) - ein Landedelmann
- 23 **ALLES WISSER**
»Vielleicht sollten wir einfältiger werden«
- 24 **Memento, Nachrufe**
- 25 **Personalien, Leserbrief**
- 26 **Spenden**
- 28 **SCIENTIA-Preis 2020 - Ausschreibung**

BITTE UM ANMELDUNG ZU DEN VERANSTALTUNGEN

Telefonisch 0664/527 42 44 (Clubsekretariat)

oder per Email: info@altkalksburger.org

oder online: www.altkalksburger.org

oder über die neue AKV-APP

IMPRESSUM Altkalksburger Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien, (Eingang Innerer Burghof/Amalienstr.,
Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr), T. 01/533 09 26 • info@altkalksburger.org • www.altkalksburger.org •
mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN
(AT243200000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und Herausgeber: Altkalksburger Vereinigung • Re-
dakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst • Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Druck: Print Alliance
HAV Produktions GmbH • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Magazinn bitte an das Vereinssekretariat.

BRENNPUNKT: MIGRATION

EINE VERANSTALTUNGSREIHE DER AKV

TEILE 1-9

Publikation in Planung: AKV MIGRATIONS-REIHE

Im Februar 2018 begannen wir mit Teil 1 unserer sehr ambitionierten AKV-Reihe „Brennpunkt MIGRATION“ mit „So lange der Mensch gehen kann, wandert er“; am 19. Jänner 2020 fand der neunte und letzte Abend unter dem Titel „Brain Drain – Brain Gain“ mit dem Rektor der MED-Universität Univ.-Prof. Dr. Markus MÜLLER und dem ehemaligen Vorstand der Wiener Philharmoniker Prof. Dr. Clemens HELLSBERG statt.

Dazwischen waren im Zuge dieser Veranstaltungsreihe zahlreiche renommierte Fachexperten bei uns; u.a. Rolf GLEISSNER, Schlomo HOFMEISTER, Markus HENGST-SCHLÄGER, Wolfgang MAZAL, Robert MENASSE, Wolfgang PALAVER, Anton PELINKA, Horst SEIDLER, Philipp THER.

Diesen Herbst soll in einer AKV-Publikation ein umfangreicher Bericht dazu erscheinen.

Zur Finanzierung ersuchen wir um **SPONSOR-
BEITRÄGE** von jeweils EUR 90,-. Wir hoffen, dass uns möglichst viele Altkalksburgerinnen und Altkalksbur-
ger und Freunde unserer Vereinigung bei der Finanzie-
rung dieses nächsten Buches unterstützen werden.





Liebe Leserinnen und Leser!

16. März 2020 – wer wird sich nicht für immer dieses Datum merken? Lock down in ganz Österreich, für uns alle ein noch nie dagewesenes Szenario, für die Wirtschaft eine Schocksituation, für viele Familien eine Katastrophe, Trennungen von Großeltern, Enkelkindern, Eltern, Kindern Eine Situation, die wir uns nie hätten vorstellen können, eine Situation, die Österreich vor völlig neue, vor gewaltige Herausforderungen stellte und nach wie vor stellt.

Heute, Anfang Juni, nähert sich unser Leben wieder seinem gewohnten Rhythmus. Wir können unsere Verwandten und Freunde wiedersehen, wir dürfen wieder arbeiten gehen, für Kinder und Jugendliche startet langsam und mit Einschränkungen wieder der Schulbesuch, wir dürfen wieder Lokale besuchen, wir genießen wieder ein bisschen unsere „alte Normalität“.

Was haben wir gelernt aus dieser Krise? Stimmt der Satz: „In jeder Krise steckt eine Chance“? Ich glaube ja, ich glaube, dass wir alle in dieser Zeit „gewachsen“ sind – wir haben gesehen, dass wir in der Lage sind, viele unserer Aufgaben digital von daheim aus zu erledigen. Wir haben gelernt, dass Digitalisierung nicht nur schneller und moderner bedeutet, digital bedeutet in manchen Situationen auch „sicherer“, weil es uns ermöglicht, ohne vermeidbare soziale Kontakte weiterhin unsere Jobs zu machen. Unsere Eltern und Großeltern haben gelernt, mit sozialen Medien umzugehen, um so mit ihren Kindern und ihren Enkelkindern in Verbindung zu bleiben, ohne sich hohen Ansteckungsrisiken auszusetzen. Wir haben gesehen, dass wir verzichten können, um damit die Gesundheit anderer Menschen zu schützen. Wir merken, dass es sich gut anfühlt, in einem Land zu leben, das der Welt zeigt, wie man mit einer Krise umgeht.

Was wir allerdings in dieser Zeit schmerzlich erfahren haben: Das schönste Mail, die liebste Nachricht – auf welchem sozialen Medium auch immer – nichts kann jemals einen Händedruck, eine liebevolle Umarmung oder ein ernst gemeintes „Begrüßungsbussi“ ersetzen!!

Freuen wir uns auf die Zeit, in der wir all das wieder gefahrlos genießen können, freuen wir uns wieder aufeinander, auf unsere schönen Clubabende, freuen wir uns wieder auf unser Altkalksburger-Leben!

Nina Trock-Kornherr (MJ91)

Vizepräsidentin der Altkalksburger Vereinigung

Club-Termine

Mittwoch, 1. Juli 2020, 18.00–22.00 Uhr

SAISONABSCHLUSS 2020 – Messe in der Jesuitenkirche
Details siehe Seite 19.

Mittwoch, 8. Juli 2020, 19.00–20.00 Uhr

AKV-WEBINAR #5

»Klimawandel – Wie schaut der Wald der Zukunft aus?«

Mag. Georg Schöppl (Finanzvorstand der Österreichischen Bundesforste) gibt einen Einblick.

(Anmeldung ausschließlich über die AKV-Homepage)

Donnerstag, 3. September 2020, 19.00 Uhr

MATURAJUBILÄUMSCOCKTAIL im Club

MJ 55,60,65,70,75,80,85

Donnerstag, 10. September 2020, 19.00 Uhr

MATURAJUBILÄUMSCOCKTAIL im Club

MJ 90,95,00,05,10 und 15

Donnerstag, 17. September 2020, 17.30–19.30 Uhr

SAISONAUFTAKT im Kollegium Kalksburg

Treffpunkt: 17:30 Uhr im Eingangsbereich des Kalksburger Friedhofes. **Albert Roth** führt durch die Besonderheiten des Friedhofes und der Aufbahrungshalle und so mancher Altkalksburger erzählt von seinen Erlebnissen mit den verschiedensten Patres.

Gemütlicher Ausklang im Kollegium.

BITTE UM ANMELDUNG bis zum 14.09.20!

Montag, 21. September 2020, 19.00 Uhr

Ein Abend mit unserem Spiritual P. Dr. Gernot Wisser SJ

Montag, 28. September 2020, 19.00 Uhr

OKTAVANER COCKTAIL im Club

Wir begrüßen unsere Maturanten des Kollegiums Kalksburg im Club.

Dienstag, 29. September 2020, 19.00 Uhr

Der Theatermacher **Michael Schottenberg** liest aus seinen Büchern und erzählt von seinen Reisen.

Donnerstag, 15. Oktober 2020, 19.00 Uhr

»Politik im Wandel – Trump, Johnson und Co. Haben unsere Vorbilddemokratien neue Spielregeln?«

Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka im Gespräch mit

Mag. Tarek Leitner (ORF)

Dienstag, 20. Oktober 2020, 19.00 Uhr

»Wer war Karl Rahner SJ?

Zum Profil eines Jahrhunderttheologen.«

mit **P. Dr. Andreas Batlogg SJ** (München)

Donnerstag, 22. Oktober 2020, 19.00 Uhr

»Klima- und Umweltschutz – Ist das Notwendige machbar?«

Schüler und Lehrer des Kollegiums Kalksburg diskutieren mit Umwelt-Sektionschef **Dr. Jürgen Schneider** (MJ83).

Moderation: **Marie-Claire Zimmermann** (MJ93).

Zu welchen Opfern sind wir bereit? **Adrian Wawruschka**,

Tim Preiß (beide 8. Klasse des KK) und Frau **MMag.**

Regina Robanser, Greta Thunberg-Sympathisanten, stellen Fragen.

Montag, 11. November 2020, 19.00 Uhr

Prim. Dr. Werner Saxinger MSc (Mj 1984, Freinberg),

seit 1. April 2020 Abgeordneter zum österreichischen

Nationalrat, zu Gast im Club der Altkalksburger

ANMELDUNGEN zu AKV-WEBINAREN #

sind ausschließlich online möglich!



Der Salzburger Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer jun. im Interview mit Altfreinberger Richard Schmitt (MJ 1987)

Mittagstisch mit LH Dr. Wilfried Haslauer

am 10. März 2020 im Club

Alexander Richter

Der Haupttraum unseres AKV-Clubs war zum Mittagstisch mit **LH Dr. Wilfried Haslauer jun.** am 10. März 2020 sehr gut besucht. - Wie gewohnt wurde das feine Buffet von **Peter Halama** (MJ79) mit seiner Cateringfirma „La Saliera“ ausgerichtet.

Beide AKV-Präsidenten, **Hans Hammerschmied** und **Stefan Wurst**, waren an diesem sonnigen Tag anwesend. Zugleich auch eine starke Gruppe unserer „Salzburger“. Um einige Namen zu nennen, **Ernst Grossmann** (MJ58), **Andreas Jordis** (MJ60), **Clemens Menapace** und seine Frau **Chou**, Friedrich Müller-Uri (MJ73) und seine Gefährtin **Katharina**, **Alexander Norman** (MJ65) kam aus Oberösterreich, **Hans Portisch** (MJ55), **Hugo Powondra** (MJ58), **Maria Rothenthal**, **Wolfgang Wildner** (MJ59) und seine Frau **Dagmar**, **Franz Josef Zacherl** (MJ58) und **Heinz Rassaerts** (MJ58), bisher Chef der S-Altalksburger. Er übergab an diesem Tag die Agenden des Salzburger Zirkels an **Stephan Adensamer** (MJ73), der mit seiner Frau **Elisabeth** anreiste.

Das Gespräch mit dem LH führte der Altfreinberger **Richard Schmitt** (Maturajahrgang 87), der lange bei der Kronenzeitung als Online-Chef tätig war und derzeit bei OE24 Chefredakteur ist (Herausgeber Fellner). Die erste Frage des umsichtigen Moderators betraf die modellhafte Koalition der ÖVP mit den

Grünen. Ihre Premiere hatte diese bereits 2013 in Salzburg. Dies ist seit 1945 eine erste Landesregierung ohne die SPÖ. Gut gelaunt erklärte der LH, dass es ihm damals um die Etablierung einer neuen politischen Kultur ging, ohne 30-40% interne Reibungsverluste hinnehmen zu müssen. Es herrsche ein sehr positives Arbeitsklima ohne „politischen Sieger“ in Sachfragen. Die guten menschlichen Beziehungen zwischen ÖVP und den Grünen führte zu einer Reihe von guten Sachentscheidungen.

Befragt nach seinem aktuellen Verhältnis zu BK Sebastian Kurz verwies der LH auf ein neues Kapitel in der österreichischen Geschichte auf Bundesebene. BK Kurz kann bei durchaus konträren Ausgangspunkten der Partner zu einem Konsens führen.

Die nächste Frage betraf das Krisenmanagement der Bundesregierung bzw. die aktuellen Maßnahmen und Anforderungen innerhalb des Epidemiegesetzes.

Die Salzburger Osterfestspiele beginnend am 2. April werden vermutlich abgesagt, da es jetzt noch kostengünstiger sei als zu einem späteren Zeitpunkt. Die Stornierungen im Tourismusland Salzburg schätzte der LH als insgesamt überschaubar ein. Der Städtetourismus habe keine gute Buchungslage, dafür hatte der Wintertourismus seit Weihnachten 2019 eine perfekte Konjunktur; also sollten die Betriebe das wirtschaftlich aushalten.

Die Zusammenarbeit der regierenden Koalitionspartner in der Flüchtlingskrise war Gegenstand einer weiteren Frage des Moderators. Das Elend der Geflüchteten bzw. die gesamte Krise habe sich durch die Politik, vor allem jene der Türkei, nach Süden verlagert. An der griechisch-türkischen Grenze kam es zu zahlreichen Übertrittsversuchen. LH Haslauer vertrat den Standpunkt, dass die EU ihre Außengrenzen schützen müsse.

Auf die Frage nach den Zweitwohnsitzen in Salzburg, verwies Dr. Haslauer auf die Tatsache, dass 80% der Salzburger Landesfläche nicht besiedelbar sei. Die übrigen 20% müssen sich Landwirtschaft und Ansiedlungen teilen, was unweigerlich zu einem hohen Preis für Grund und Boden führe. - Es gibt viele Zweitwohnsitze im Bundesland und man wolle keine Entwicklung in Richtung „Tote Betten“ (während des Großteils des Jahres leerstehende Immobilien mit all den Infrastrukturkosten) fördern.

30 Millionen Nächtigungen seien eine vernünftige Größe für das Land und hätten eine gute Akzeptanz in der Bevölkerung. Natürlich werde man die Entwicklung genau beobachten; es sei angestrebt, alle bestehenden Zweitwohnsitze zu legalisieren, dafür aber keine neuen mehr entstehen zu lassen. In der Stadt Salzburg kommt es aufgrund der relativ kleinen Altstadt und der engen in-

nerstädtischen Verkehrswege punktuell natürlich zu größeren Touristenansammlungen. Bislang konnte man noch kein entsprechendes Verkehrskonzept umsetzen.

Angesprochen auf die Salzburger Festspiele meinte der LH, dass es den Ehrgeiz gäbe, das beste Kulturfestspiel weltweit zu sein, und dass der hohe künstlerische Anspruch 1920 ein Gründungsgedanke dieser Festspiele war, zu einer Zeit der Entbehrungen und politischen Umbrüche nach dem Ersten Weltkrieg. Der Auftrag sei es, einen Bogen vom aktuellen Zeitgeist, also nicht alltäglichen Produktionen, bis hin zu wichtigen Produktionen mit herausragenden Inszenierungen und Bühnenbildern zu spannen, was der derzeitige Intendant Markus Hinterhäuser sehr gut im Griff habe. Kartenpreise von 100 bis 550 € pro Stück und ein eigenes Jugendprogramm ermöglichen eine gute Zuseher-Struktur.

In den Jahren 1977-89 war sein Vater Salzburger Landeshauptmann. Die Frage legte sich nahe, wie er nach seinen familiären Erfahrungen zu diesem Amt stünde. Wie „freiwillig“ habe er dieses Amt angestrebt bzw. angenommen. Natürlich führt das Amt zum Verlust einiger Privatheit und zu vielen Verpflichtungen. Seine Freunde haben ihm abgeraten, in die Fußstapfen seines Vaters zu treten, aber er habe sich - zum Erstaunen aller - entschieden, „dies zu machen“!



Müller Transporte – Ihr Spezialist für Temperatur geführte Güter.

Müller Transporte GmbH | Palmersstraße 10 | A-2351 Wiener Neudorf | Tel: +43 2236 64510 | office@muellertransporte.at
www.muellertransporte.at | http://facebook.com/muellertransporte

2004 wurde Wilfried Haslauer junior zum Überraschkandidaten seiner Partei gekürt, nachdem alle anderen Kandidaten wie Franz Schausberger zurückgetreten waren, um den Weg für ihn freizumachen. In dieser Führungsrolle bestand seine Arbeit darin, eine ziemlich angeschlagene Partei wiederaufzurichten und eine wegen eines Finanzskandales (Affäre Rathgeber) schwierige Situation aufzuarbeiten. Inzwischen ist es gelungen, in 5 Jahren stolze 40% der Schulden des Landes zu tilgen.

Aus dem Publikum wollte Wolfgang Wildner Auskunft über die geplante Beschleunigung der Bahntrasse ab Timelkam. Aktuell sei eine unterirdische Trasse mit einer komplett neuen Streckenführung für ca. 1 Milliarde € im Gespräch. Eine Beschleunigung des Salzburger Hochgeschwindigkeitsstreckenteils scheiterte bisher an diversen energischen lokalen Bürgerbewegungen.

Stephan Adensamer bezeichnete LH Haslauer als einen Vertreter des Föderalismus und fragte ihn nach den Grenzen desselben. Ziel sei es, am Gemeinsamen zu arbeiten! Dem kommt zugute, dass heuer ein Jahr der Jubiläen sei: 100 Jahre Salzburger Festspiele, 100 Jahre Verfassung Kelsen (wobei Kelsen damals ein großer Wurf in der Auseinandersetzung zwischen Sozialisten und Föderalisten gelungen sei) und 25 Jahre Beitritt zur Europäischen Union.

Stefan Wurst fragte den erfahrenen Schwarz/Grün-Koalitionär,

ob es tatsächlich so kontrovers zwischen den Koalitionsparteien zugehe. Es gibt durchaus unterschiedliche Zugänge, z.B. bei der Erbschaftssteuer und der sogenannten Gemeinwohlökonomie. Gemeinsamkeiten seien bei der Achtung der Menschenwürde und der kulturellen Leistungen ortbar, sowie bei der Inklusion von Behinderten in unsere Gesellschaft.

„Es geht uns so gut wie nie zuvor!“ sagte der LH., angesprochen auf diverse Krisen. Die Kehrseite dieses Wohlstandes seien Fachkräftemangel, die Larmoyanz vieler Staatsbürger und der extreme Energiebedarf unserer Gesellschaft. Energieprojekte seien früher willkommen geheißen worden, während es heute vorwiegend Widerstände gegen diese gäbe. Können wir unseren Wohlstand aufrechterhalten? Gelten unsere alten Lebenskonzepte noch? Die da meist sind: Ausbildungsphase abschließen, dann 40 Jahre aktiv im Berufsleben stehen und danach ausgiebig die Pension genießen. Werden Ehepaare ganze 110 Jahre zusammen verbringen, wenn wir ein Lebensalter von 140 Jahren erreichen könn(t)en? Salzburg propagiert einen „BEWUSST LEBEN“-Slogan, der den Menschen die hohe Lebensqualität in unserem Land bewusst machen soll. Man müsse dankbar sein, dass in Österreich junge Menschen große Chancen vorfinden, wie dies u.a. auch Sebastian Kurz deutlich beweist, der mit 26 Jahren schon Außenminister war und heute Bundeskanzler ist. ♡

Der Dank des Präsidenten

Unser Clubpräsident Hans Hammerschmied bedankte sich beim LH für sein Erscheinen und die Ausführungen. Sodann hielt er in Anwesenheit des LH eine Laudatio auf [Heinz Rassaerts](#), den Gründer und Organisator des Salzburger AK-Zirkels. Dessen Gründung fand am 12. September 1988 durch Heinz in Zusammenarbeit mit dem damaligen AKV-Präsidenten Dr. Alexander Sas-Zaloziecky statt. Gleich danach erfolgte die erste Einladung an alle in Salzburg und Umgebung lebenden Altkalksbürger am 12. November 1988 in das Restaurant K+K Koller am Waagplatz. Damit begann eine fast 32-jährige Ära, in der Heinz viele Reisen des Salzburger AK Zirkels, immer in spiritueller Begleitung eines Jesuitenpaters, organisierte. Erwähnt seien die Luther-Reise 2017 (mit Pater Ricci Plaickner SJ), Neapel und Kampanien 2016, Rumänien 2015, Barcelona 2014, Israel 2013 und eine Baskenlandreise.

Hans dankte Heinz für das unermüdliche Engagement und seine Loyalität sowie seinen bedingungslosen Einsatz für alle Altjensitenschüler/-innen und überreichte ihm eine eigens angefertigte, schön gerahmte Urkunde.

Heinz Rassaerts hingegen bedankte sich beim Landeshauptmann und allen Kollegen; er wünschte sich, noch so lange wie möglich in Verbindung zu bleiben und wird Salzburg immer hochhalten.

Mit einer Eintragung des LH in das AKV-Gästebuch und einem Gruppenfoto mit allen „Salzburgern“ endete der Mittagstisch. ♡



Beurkundeter Dank an Heinz Rassaerts für seine Verdienste um die S-AKV.



Erfahrungen mit Distance-Learning im Frühjahr 2020

Lehrer, Eltern und Schüler berichten

Gut gemeistert

Am 20. Mai 2020 hatten wir Frau Direktor Irene Pichler (AHS-Kalksburg)
zum Interview gebeten:



Mag. Irene Pichler
Direktorin des Gymnasiums

AKV: Frau Direktor, wie geht 's Ihnen heute am „3.Tag“?

Dir. Pichler: Sie sehen mich erschöpft; aufgrund der sich ständig ändernden Vorgaben, die umzusetzen sind. Im Großen und Ganzen funktioniert sehr vieles. Wir kämpfen einfach mit der Organisation der drei Phasen zur Schulöffnung. Zum Beispiel war letzten Freitag dazu eine Konferenz, die Verordnung des Ministeriums kommt am Samstag und am Montag soll es umgesetzt sein. Man muss aber sagen, dass die Abläufe nun deutlich strukturierter sind, schlimm war der mangelnde Informationsfluss in den Monaten März und April.

AKV: Stichwort E-Learning – wie war 's aus Ihrer Sicht?

Dir. Pichler: Großartig ist, dass wir sehen konnten, wie schnell Dinge umgesetzt

werden und passieren, wenn es sein muss: Seit eineinhalb Jahren gibt es bei uns die Plattform Microsoft Teams, auch mit verbindlichen Fortbildungen. Die Verwendung von digitalen Medien war bis dato mäßig. Nun funktioniert die Sache plötzlich nach nur wenigen Wochen und fast alle Lehrer*innen verwenden MS365.

Wir haben auch gelernt, dass mehrere Stunden Videokonferenzen für alle viel zu anstrengend sind, Regeln dazu müssen geübt und gelernt werden.

Wenig überraschend taten sich die älteren Schüler*innen wesentlich leichter mit dem Umstieg auf digitale Medien als die jüngeren. Ich denke auch, dass vor allem die Oberstufenschüler*innen besseres Zeitmanagement gelernt haben. Aufgaben-



erfüllung mit gesetzten Abgabeterminen erfordert mehr Disziplin als im analogen Unterricht, bei dem Schüler*innen ihre Verhandlungsfähigkeiten im Gespräch mit

den Lehrer*innen unter Beweis stellen können. All dies sind Fertigkeiten und Kompetenzen, die später auch im Berufsleben gefordert sind.

AKV: Was haben wir gelernt, werden wir zukünftig aus dem E-Learning verwenden?

Dir. Pichler: Eine wesentliche Erkenntnis ist, dass Geschriebenes eine ganz andere Wirkung hat als das Gesprochene im Unterricht. Die Mimik, die Gestik – wesentliche Teile der Kommunikation - fehlen bei den schriftlichen Rückmeldungen. Lehrer*innen betreuen im Durchschnitt um die 120 Schüler*innen. Jedem individuell Feedback zu geben, ist zeitintensiv, wenngleich in dieser Ausnahmesituation enorm wichtig. Viele Schüler*innen sehnten sich nach persönlichen Gesprächen und dem Kontakt mit den Klassenkameraden und Lehrer*innen.

E-Learning kann den Unterricht nicht ersetzen, aber in manchen Bereichen, wie z.B. individuelle Hausübungen und Training von Höraufgaben im Fremdsprachenunterricht, wird die digitale Plattform als Medium beibehalten. Vielleicht kommen wir künftig auch mit weniger Papier aus, dies wäre ein weiterer Schritt in Richtung Nachhaltigkeit

AKV: Es gibt nun viele Benimmregeln. Wie sieht die Realität aus?

Dir. Pichler: Die Schüler*innen sind

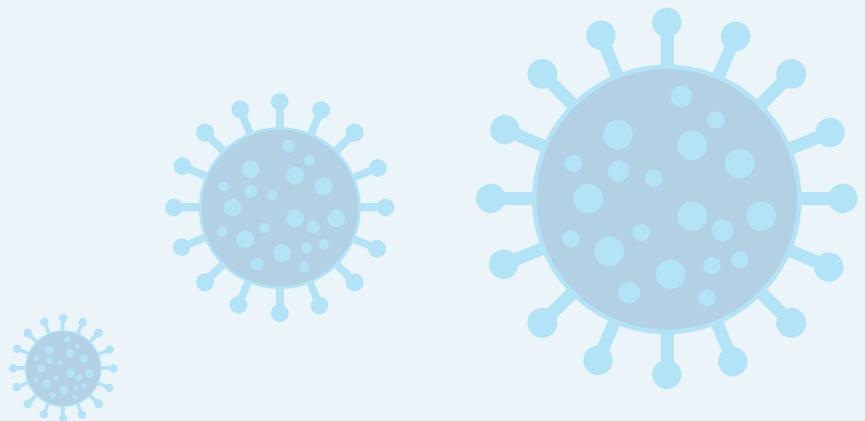


wirklich diszipliniert und halten sich im Wesentlichen an die Sicherheitsbestimmungen. Die Abstandsregeln sind da und dort schwierig. Die Schüler*innen kommen mit Maske in die Schule, desinfizieren sich die Hände vor den Eingängen, dort steht ein Desinfektionsspender. Die Maske wird erst in der Klasse abgenommen. Die Schüler*innen verbringen sechs Stunden Unterricht in ihrer Klasse, abgesehen von der großen Pause, die gestaffelt pro Jahrgang im Freien verbracht wird. Insgesamt sind derzeit etwa 170 Schüler*innen und 56 Maturant*innen gleichzeitig in der Schule. Die Turnstunden werden ebenfalls am Gelände verbracht und sind als Bewegungsstunden ohne Körperkontakt gestaltet. Hier kommt uns das große Gelände zugute und ich bin eine Verfechterin davon, dass Bewegung an der frischen Luft dem Wohlbefinden zuträglich ist.



AKV: Und Ihr Resümee?

Dir. Pichler: Insgesamt haben wir alle – Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen – die Situation gut gemeistert und sehr schnell gelernt. Heute sind alle glücklich, dass Schule auch wieder in der Schule stattfindet. Insbesondere für die Maturant*innen hoffe ich, dass wir in den nächsten Tagen keine Erkrankungen im Hause haben – einen neuerlichen, abschließlichen Umstieg auf Distance-Learning will keiner.



Erfahrungen mit Distance-Learning



P. Hans Brandl SJ, Religion und Musik

Mit 16. März 2020 wurden wir LehrerInnen zu „Schreibtischeremiten“ und hatten nur mehr wenig Kontakt untereinander. Was bisher an Digitaler Bildung geschehen ist, musste auf einmal funktionio-

nieren. Der neue Lehreralltag bestand für mich darin, meinen Klassen wöchentlich Aufgaben zu geben und die zurückgesandten Arbeiten zu korrigieren. Da in Religion und Musik Hausübungen in dem Maße unüblich sind, erforderte die Zusammenstellung dieser Aufgaben einiges an Kreativität und das Korrigieren viel Geduld. Unter diesen Umständen konnte ich auch unsere SchülerInnen in einem neuen Licht sehen: Manche stille Naturen blühten im Schreiben auf, anderen fehlten die Möglichkeiten der direkten Kommunikation sehr. Einige kämpften mit unterschiedlichsten Problemen: Nicht alle SchülerInnen hatten ihren eigenen PC und mussten sich Geräte mit der ganzen

Familie im „Home-Office“ teilen, manche klagten über anfälliges Internet, einige plagten sich mit dem Schreiben auf Tastatur, einzelne sind „untergetaucht“. Eltern jüngerer SchülerInnen klagten, dass diese gar nicht mehr zur Ruhe kämen. Je älter die SchülerInnen, desto effektiver konnten freilich die neuen Methoden angewandt werden.

Die Isolation war belastend und die Einschränkungen waren hemmend. Der „Lockdown“ beförderte uns unsanft in das für manche noch recht kalte Wasser der digitalen Welt. Doch die erworbenen Schwimmkenntnisse möchte nun auch niemand mehr missen.

LOCK DOWN 10-18



Mag. Herlinde Birsak, Englisch

Viel Erfahrung mit Unterricht, wenig Erfahrung mit E-Learning! Unter diesen Voraussetzungen galt es also ab dem Tag des ‚Lock Down‘ für die 10-jährigen Erstklässler ebenso wie die 18-jährigen Maturanten und die Jahrgänge dazwischen rasch Unterrichtsprogramme zu erstellen.

Meinem pädagogischen Grundkonzept folgend sollten die Unterstufenschüler möglichst strukturiert nach einem wöchentlich elektronisch zugesandten Arbeitskonzept lernen und wiederholen.

Auf die drei Teile dieses Programmes folgte eine zehntägige Literaturphase mit Lese- und Verständnisaufgaben. Die Oberstufenschüler und Maturanten hingegen erhielten Anleitungen zu Projektthemen, zu Lektüre und zur Wiederholung ausgewählter Grammatikkapitel. Die Einreichungen erfolgten als PDF-Dokumente. Die Microsoft-Teams-Klassengruppen wurden in der Verlängerungsphase nach Ostern mit den Arbeitsprogrammen 4 und 5 aktiviert. Da ich meine größte Berufszufriedenheit aus dialogischem Unterricht mit unmittelbarer Reaktion durch meine Schüler in einer Gruppen- bzw. Klassensituation beziehe, ist das nun seit zwei Monaten praktizierte ‚Distance Learning‘ nicht annähernd befriedigend. Trotz meiner Aufforderung, Fragen zu stellen und Unklarheiten zu beseitigen, bleibt die Kommunikation begrenzt. Andeutungen zeigen mir, dass manche Schüler zeitlich und organisatorisch überfordert sind. Der Versuch, in kleinen Schritten neue Kapitel

zu „unterrichten“, eröffnet nach Rückmeldungen neue Schwierigkeiten und bedeutet oft einen zusätzlichen zeitlichen Einsatz der Eltern. Wie nachhaltig Lernziele erreicht werden, kann ich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht nachvollziehen. Was Oberstufenschüler und Maturanten betrifft, stellt sich die Situation anders dar. Das Reflektieren von Lerninhalten sowie das Einhalten von Abgabeterminen, das im Übrigen bestens klappt, zeigen Wege zu selbständigem Arbeiten auf. Die massive Korrekturarbeit ergibt in ihrer geballten Form ein gutes Bild zu Fehlertendenzen und Anregungen zur gemeinsamen Fehleranalyse.

Die Resultate aus dieser Lernphase sind erst dann zu evaluieren, wenn unser Unterricht wieder am Kolleg stattfindet. Aber so viel steht fest: Ich vermisse im Distance-Learning-Prozess die soziale und menschliche Nähe, oder um es auf den Punkt zu bringen: ... alle meine SchülerInnen!

Ein Blick auf das „Distance-Learning“ aus meiner Sicht



MMag. Regina Robanser, Chemie

Vorausschicken möchte ich, dass meine Erfahrungen wahrscheinlich nicht repräsentativ sind. Durch mein Fach (Chemie) unterrichte ich nur die älteren SchülerInnen (14, 17 und 18 Jahre). Diese sind deutlich selbstständiger als Schüler/innen der 1. und 2. Klassen oder gar Volksschüler. Daher sind z.B. Arbeitsaufträge über eine Woche kein Problem. Und ich habe keinen Schularbeitsgegenstand. Am Kollegium Kalksburg arbeiten wir

mit der Plattform Teams. Wie jedes Tool hat sie Vor- und Nachteile. So sind bei Videokonferenzen maximal 4 Personen sichtbar, was einem monologischen Reden gegen die Wand gleichkommt und höchst unangenehm ist. Ich brauche Gesichter als Feedback – wenn möglich alle Gesichter. Zusätzlich ergibt sich die Frage, was die anderen SchülerInnen machen. Sie sind zwar „offiziell“ zugeschaltet, aber außer einem Icon am Rand sehe ich von ihnen nichts. Für mich setzt Teams noch mehr als andere Plattformen sehr stark voraus, dass alle teilnehmen WOLLEN. Trotzdem habe ich die Möglichkeit zum Kontakthalten geschätzt und mich bei jeder Videokonferenz gefreut, die SchülerInnen wieder zu sehen. Entscheidend für meine Arbeit war, dass ich in Absprache mit den Klassensprechern jeder 7. Klasse die Entscheidung für Videotutorials und gegen allgemeine Videokonferenzen getroffen habe. Erst bei Fragen werden gezielt Videokonferenzen

ausgemacht. Durch diese Vorgehensweise habe ich mehr Gewissheit, dass die Schüler/innen und ich gemeinsam arbeiten. Das hat mir viel Sicherheit gegeben. Wie Home-Schooling ohne eigenen Laptop funktionieren soll, kann ich mir kaum vorstellen, hier sind wir am KK in einer sehr privilegierten Situation, aber auch schwächelndes Internet kann zum Problem werden. Beobachten konnte ich auch, dass manche SchülerInnen von der Situation profitieren, weil sie normalerweise eher zurückgezogen sind und jetzt Leistungen deutlicher hervortreten. Was mir am meisten fehlt, ist der Kontakt zu den SchülerInnen. Distance-Learning ist keine Dauerlösung. Dabei geht es mir nicht nur um den Kontakt im Unterricht, sondern um das Plaudern zwischendurch (ein paar Worte in der Pause, Grüßen am Gang) und die Energie, von der man manchmal auch mitgerissen wird. Schule ist auch ein sozialer Ort.

Distance-Learning



Emilia Neumayer / 7a

An gewissen Tagen in der Schule, an denen besonders viel zu tun war oder man vielleicht müde in die Schule gekommen ist, haben sich sicher einige Schüler vorgestellt, wie es wäre, einfach von Zuhause zu arbeiten. Für die Schüler/innen in Öster-

reich wurde dieser „Tagtraum“ schneller Realität als erwartet. Der Prozess des „Distance-Learnings“ forderte dann sowohl Lehrer/innen als auch Schüler/innen einiges ab, und klappte nicht so unkompliziert, wie man sich das vielleicht gewünscht hatte. Dies lag vor allem an der Kurzfristigkeit: Pläne für den Unterricht fernab mussten in kürzester Zeit erstellt werden und Lehrer/innen sowie Schüler/innen mussten sich mit digitalen Plattformen wie „Microsoft Teams“ auseinandersetzen. Man kann sich gut vorstellen, dass in den ersten beiden Wochen vor allem Verunsicherung geherrscht und vieles noch nicht funktioniert hat. Mittlerweile (Stand Ende April) haben wir alle eine Menge dazugelernt und den

Horizont des „Distance-Learnings“ erweitert. In einigen Fächern ist sogar schon realitätsnaher Unterricht, in Form von Videokonferenzen, möglich. Manche Lehrer/innen haben sich dazu entschlossen, den Stoff in Form von Sprachnachrichten zu vermitteln. Effektiver Unterricht, so wie wir ihn aus der Schule kennen, ist mit dem „Distance-learning“ allerdings aus meiner Sicht nicht vollständig möglich, doch die neu eingelesenen Vermittlungsmethoden machen es viel einfacher, mit dieser großen Herausforderung umzugehen. Auch wenn Schule oft anstrengend sein kann, nach dieser langen Zeit ohne Präsenz vor Ort, in der Schule, wissen jetzt sicher einige Schüler/innen, den normalen Unterricht zu schätzen und freuen sich, bald wieder in die Schule gehen zu dürfen.

Über die Iden des März 2020



Dr. Simone J. Tasché (MJ92),
Mutter von zwei Kindern, selbständige Unter-
nehmerin, Buchautorin und Food-Journalistin

Im Frühjahr 2020 bricht der Corona-Tsunami über Österreich herein. Lockdown. Shutdown. Aus.

Ab 16. März 2020 bleiben die Schulen geschlossen, Betreuungsoptionen durch

Großeltern & Co. entfallen. Tochter, 1. Klasse Gymnasium im Kollegium Kalksburg, und Sohn, Drittklässler in einer anderen Volksschule, sind nunmehr 24 Stunden zu Hause und zu betreuen. In KW 12 startet unsere private „Gesamtschule“. Schulbeginn: neun Uhr. Ein Stundenplan gibt uns das beruhigende Gefühl von Routine und Rhythmus. In Mathe pauken wir Malreihen, in Deutsch gibt es Ansagen, in Englisch praktizieren wir per CD „listening comprehension“. Geturnt wird im Freien, in Musik plaudern wir über Austro-Pop und lernen den Text zu „I am from Austria“.

Dann kommen sukzessive Instruktionen aus den Schulen. Die Gangart ändert sich. Moodle, Zoom, Skype, Teams, PDFs, Word Dokumente, Screenshots, Attachments und Scans fliegen Frau Muttern

plötzlich um die Ohren. Schlummert der Nachwuchs, wird die Admin erledigt: Ausdrucken, Scannen, Downsizing, Abspeichern, Archivieren und, just in time, das durch-die-Gegend-Schicken der Aufgaben. Unterschiedliche Deadlines von Volksschule und Gymnasium wollen erfüllt werden. Erklärtes Ziel: in keinem Moment den schulischen Erfolg der Kinder riskieren. Den eigenen Arbeitsalltag, die innere Gefühlswelt or else? Hintanstellen. Corona, ähäm, Krone richten, und weitermachen.

Hat's den Kindern geschadet? Nein. Und mir? No way. Ich habe verdammt viel dazu gelernt. Über mich selbst. Über unsere Familie. Vor allem aber über meine beiden großartigen Kinder. Die sind ganz schön taff. Und auf sie bin ich stolz bis in alle Ewigkeiten. You are the best!

Fluch und Segen des Online-Unterrichts



Mag. Angelika Kellner (MJ93)
Mutter und Pädagogin

Als alleinerziehende Mutter von 4 schulpflichtigen Kindern und als Pädagogin habe ich die Auswirkungen des „Shutdown“ seit Tag 1 in voller Wucht miterlebt. Heute kann ich gut reflektiert über die Chancen und Herausforderungen dieser neuen Unterrichtsart berichten. Beruflich gesehen war das Fordernde eine Homepage zu erstellen und sich zu überlegen, welche Inhalte überhaupt Sinn ma-

chen, den Schülern über dieses Medium näher zu bringen. Wie erreiche ich meine Schüler? Wie schaffe ich Stabilität und Zuversicht als Klassenvorstand in dieser Zeit? Wieviel Kommunikation ist notwendig, um auch Eltern Sicherheit und Motivation zukommen zu lassen? Als Mutter musste ich erkennen, dass Homeoffice und Kinderbetreuung einen fast nicht machbaren Spagat darstellen. Dennoch ist alles machbar. Untertags bin ich Mutter, Putzfrau, Köchin, Organisatorin, Motivatorin und Lehrerin meiner Kinder, abends bis in die frühen Morgenstunden mit Vorbereitungen und Korrekturen beschäftigt – wie machen das Eltern, die untermits aus dem Homeoffice mit ihren Kunden oder Kollegen in Kontakt sein sollen? Doch mit der Zeit spielt sich alles ein. Struktur und positive Gedanken, Humor und Geduld helfen. Meine Kinder unterstützen sich gegenseitig, sie verstehen, dass ich während des Videounterrichts nicht ansprechbar bin, und lernen,

sich selbst immer besser zu organisieren. Auch von der Schule gestellte Arbeitsaufgaben werden akzeptabel – anfangs wurde doch stellenweise sehr über das Ziel hinausgeschossen.

Die Chancen dieser Zeit? Schüler können sehr wohl auch digital gut unterrichtet werden, werden selbständiger und lernen sich Informationen abzuholen. Die Herausforderung für Eltern? Alles unter einen Hut zu bringen und die Nacht nicht zum Tag werden zu lassen. Aber ist es nicht ohnedies die Aufgabe, sich selbst treu zu bleiben und das vorzuleben, was man von anderen erwartet? Soziale Kontakte fehlen uns allen. Vieles wird nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt, Wertschätzung und Dankbarkeit dürfen wieder einen höheren Stellenwert einnehmen. Das Glas ist immer halb voll – mit dieser Einstellung schaffen wir so viel – behalten wir uns das doch bei!

Distance-Learning



Clemens Schlögl / 8b

Für Schüler, die kurz vor der Matura stehen, liegt der Fokus des Distance-Learnings besonders auf dem Wiederholen des Stoffes der letzten Jahre. Die Vorbereitung auf die Reifeprüfung besteht hauptsächlich

aus Ausarbeitungen in den Nebenfächern sowie Arbeitskatalogen und online-Stunden in den Hauptfächern. All diese Aufgaben werden entweder online abgegeben oder online verglichen. Mit dieser Form des Lernens hat sich mein Arbeitsaufwand, im Vergleich zum restlichen Schuljahr, deutlich gesteigert, da die Erfüllung dieser Aufträge eindeutig mehr Arbeit erfordert.

Trotzdem bringt Distance-Learning eine Reihe von Vorteilen aber auch Nachteilen mit sich. Ein positiver Aspekt ist, dass sich nun jeder Schüler mit dem jeweiligen Thema einer Ausarbeitung beschäftigen muss, um diese auch ordnungsgemäß erarbeiten zu können. Dies ist im Normalfall nicht immer gegeben, denn allzu oft

widmet sich die Aufmerksamkeit der Schüler anderen Themen als dem Unterricht. Negativ zu betrachten ist, dass gewisse Unterrichtsaspekte wie Diskussionen und Dialoge stark unter dieser Form des Lernens leiden. Es ist auch klar ersichtlich, dass Distance-Learning in Fächern wie Mathematik oder Englisch nicht zu den gewünschten Resultaten führen kann, da die Vermittlung von neuem Stoff direkt durch einen Lehrer um vieles wirksamer ist.

Meiner Meinung nach sollte Distance-Learning auch nach der Corona-Krise in den konventionellen Unterricht integriert werden, jedoch sollte es diesen nicht ersetzen, sondern lediglich erweitern.

Distance-Learning im Kollegium Kalksburg



Friedrich Reichhart, MSc (MJ98), Informatik

Distance-Learning, Virtual-Classroom, Teams und viele weitere Begrifflichkeiten beschäftigen uns in den letzten Wochen nicht nur im beruflichen Umfeld, sondern auch und besonders im schulischen Bereich. Spannend dabei ist und bleibt die Tatsache, dass in einer Schule mit mehr als 500 Schülerinnen und Schülern sowie 70 Lehrerinnen und Lehrern ein Umschalten vom jahrzehntelang erprobten „Old-School-System“ auf ein neues Distance-

Learning-System nicht so einfach ist. Anders als in einer klassischen Firma, wo fast jeder Mitarbeiter einen eigenen Laptop und ein eigenes Firmenhandy hat, funktioniert das im Schulbereich nur mit Privatgeräten und der Hilfe der IT-Kustoden vor Ort, die auch selber Unterricht halten müssen. Glücklicherweise gab es im Kollegium Kalksburg bereits seit Beginn des vergangenen Schuljahres eine stufenweise Einführung der Collaborati-on-Plattform Microsoft Teams, mithilfe derer Klassen- und auch Fächerbereiche geschaffen wurden. Somit ist ein Chatten mit einzelnen Schülerinnen und Schülern, aber auch mit einer ganzen Klasse oder Schülergruppe, das Austauschen von Dokumenten, Führen von sogenannten „Virtual-Classrooms“, also eine Art Webinar mit Webcam und Headset, um auch ab und zu die Schülerinnen und Schüler wieder sehen zu können, möglich. Und auch das Zuweisen von Aufgaben und das Abgeben dieser inklusiven Dokumente

kann distanziert durchgeführt, korrigiert und wieder zurückgegeben werden. Obwohl die Schule technisch sehr gut ausgestattet ist und alle Lehrer mit Privatgeräten arbeiten, brauchen natürlich auch alle Schülerinnen und Schüler eigene Geräte. Hier ist jedoch selbst im Privatschulbereich bei weitem nicht für jeden ein eigenes Gerät zu Hause zur Verfügung. Diese Umstände führen dann auch zu Aussagen wie „das Bild ist sehr klein, weil ich den Unterricht auf meinem Handy mitverfolge“ oder „ich kann nicht an der Videokonferenz teilnehmen, weil es nur einen Laptop für drei Personen gibt“.

Aufgrund der Geduld der Eltern, dem Fleiß der einzelnen Schülerinnen und Schüler sowie dem Einsatz des gesamten Lehrerteams klappt das Distance-Learning sehr reibungslos! Und jetzt sind wir auf die neue Situation mit gemischten Formen des Unterrichts, die mit 18. Mai angelaufen sind, gespannt.

Beethoven, Menschenwelt und Götterfunken

Prof. Dr. Clemens Hellsberg führte durch die Beethoven-Ausstellung
im Prunksaal der Nationalbibliothek.

Claudia Dräxler

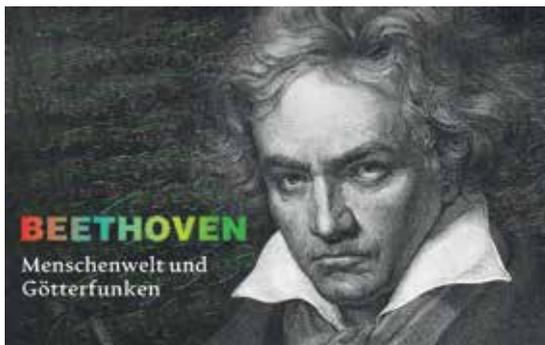
Heuer hätte Ludwig van Beethoven seinen 250. Geburtstag gefeiert. Um das Lebenswerk dieses musikalischen Genies zu würdigen, zeigt die Österreichische Nationalbibliothek im Prunksaal neben Handschriften seiner Werke Originalbriefe und andere Dokumente. Einer der Höhepunkte dieser hervorragenden Ausstellung ist zweifelsohne das Autograph des 4. Satzes der 9. Sinfonie mit der berühmten Textstelle „Freude, schöner Götterfunken“, eine Leihgabe der Staatsbibliothek zu Berlin.

Im Anschluss an die Führung (am 5. März 2020) schenkte uns **Prof. Clemens Hellsberg**, Geiger und ehemaliger Vorstand der Wiener Philharmoniker und zudem gern gesehener Gast der AKV, einen noch tieferen Einblick in die Zeit Beethovens und das Leben dieses Genies. Wir durften in seine Welt eintauchen und von der Wirkung auf seine Mitmenschen erfahren. Der Verzicht auf das Konzertpodium (ob seiner zunehmenden Taubheit) musste für den grandiosen Pianisten unendlich schmerzhaft sein. Beethoven schrieb, als sein Gehörleiden virulent wurde: „... ich habe schon oft den schöpfer und mein daseyn verflucht“. Und an anderer Stelle: „ich will wenn's anders möglich ist, meinem schicksaal trozen [!], obschon es Augenblicke meines Lebens geben wird, wo ich das unglücklichste Geschöpf gottes seyn werde“. Dabei war Beethoven keineswegs isoliert, sondern hatte reges Interesse an seiner Umwelt.

Prof. Hellsberg zitierte etliche Zeitzeugen und gab uns dadurch einen sehr plastischen Eindruck. Beispielsweise zeigte er auf, dass es in einem Bericht über die Londoner Erstaufführung der Neunten Symphonie deutliche Kritik an dem Werk gab. Aber selbst da wurde Beethoven als Genie erwähnt. „Beethovens Musik bewegt die Hebel der Furcht, des Schauers, des Entsetzens, des Schmerzes und erweckt eben jene unendliche Sehnsucht, welche das



Gern gesehen im Club: Dr. Clemens Hellsberg
Geiger und ehemaliger Vorstand der Wiener Philharmoniker



Wesen der Romantik ist“, so beschrieb E. T. A. Hoffmann Beethovens Instrumentalmusik.

Wer könnte das besondere Verhältnis des Meisters zum Geiger Ignaz Schuppanzigh, der über 20 Werke Beethovens zur Uraufführung brachte, eindrucksvoller schildern als Professor Hellsberg, der seine Werke ja selbst auf den größten Bühnen hör- und erlebbar machte. Er erzählte, dass Beethoven seine Sympathie für Ignaz Schuppanzigh hinter übertriebener Grobheit versteckte. So schrieb er sogar drei Kanons auf seinen beleibten Freund. Was auf Gegenseitigkeit beruhte, denn am Höhepunkt einer bewegten Debatte brach es einmal aus Schuppanzigh heraus: „Wer bethet ihn den[n] mehr an als ich?“

Unzählige Gespräche sind den sogenannten Konversationsheften zu entnehmen, mittels derer sich die Zeitgenossen mit dem tauben Meister unterhielten. Sie stellen sowohl ein Dokument der Tragik dar als auch eine in der gesamten Musikgeschichte einzigartige Quelle.

Professor Hellsberg beendete diesen interessanten Abend mit bewegenden Worten des 24-jährigen Beethoven: „Wann wird der Zeitpunkt kommen, wo es nur Menschen geben wird? Wir werden wohl diesen glücklichen Zeitpunkt nur an einigen Orten herannahen sehen, aber allgemein? – Das werden wir nicht sehen, da werden wohl noch Jahrhunderte vorübergehen.“



Dipl.-Ing. Axel Böhm (MJ10) moderierte das Gespräch mit Philip Meier (MJ09) über „Künstliche Intelligenz in der Medizin“

Künstliche Intelligenz in der Medizin

„Wir wollen Ärzte nicht arbeitslos machen.“

Manfred Stohlawetz (MJ83)

Am 11. Februar 2020 war **Philip Meier** (MJ09), Mitglied der Geschäftsführung von IMAGE BIOPSY LAB, bei uns im Club zu Gast. Moderiert wurde die Veranstaltung von **Dipl.-Ing. Axel Böhm** (MJ10), seines Zeichens Mathematiker und Dissertand an der Uni Wien.

Das Thema „Künstliche Intelligenz in der Medizin – Wir wollen Ärzte nicht arbeitslos machen“ wird immer mehr auch in der Öffentlichkeit diskutiert, als Teil des Technologie- und des damit verbundenen Arbeitswandels durch die zunehmende Digitalisierung.

Anfangs erklärte Philip die Bedeutung der Begriffe Künstliche Intelligenz (KI), Maschinelles Lernen und Deep Learning. Künstliche Intelligenz ist die neue Möglichkeit, bestimmte Entscheidungsstrukturen des Menschen nachzubilden, indem z. B. ein Computer so gebaut und programmiert wird, dass er relativ eigenständig Probleme bearbeiten kann. Eine der häufigsten Techniken in der künstlichen Intelligenz ist maschinelles Lernen. Maschinelles Lernen ist ein selbstadaptiver Algorithmus. Deep Learning, eine Teilmenge des maschinellen Lernens, nutzt eine Reihe hierarchischer Schichten bzw. eine Hierarchie von Konzepten, um den Prozess des maschinellen Lernens durchzuführen. Die hierbei benutzten künstlichen neuronalen Netze sind wie das menschliche Gehirn gebaut, wobei die Neuronen wie ein Netz miteinander verbunden sind.

Künstliche Intelligenz in der Medizin hat viele Arbeitsplätze geschaffen und die Gründung von Start-Ups ermöglicht. Die auf den Markt kommenden Lösungen müssen von diversen Zertifizierungsstellen geprüft werden, wie dem TÜV oder der amerikanischen FDA (Food & Drug Administration).

Interessant an Philips Präsentation war das Statement, dass die Künstliche Intelligenz laut einer Studie eine Fehlerrate von 16% aufweist – allerdings sind die meisten Fehler nicht relevant. Sie gehen zumeist auf die enorme Anzahl von Bildern zurück, die moderne bildgebende Verfahren liefern, die ohne KI gar nicht mehr so einfach zu diagnostizieren wären.

Sehr oft denkt man bei KI nur an die Diagnose, wie z.B. in der Radiologie. Sie bietet aber auch Unterstützung bei der Quantifizierung von Behandlungen und ermöglicht die Vorhersage der Weiterentwicklung von Krankheiten.

Philip meint, dass KI die Ärzte nicht so bald arbeitslos machen wird, da KI keine Empathie aufweist und nicht persönlich auf den Patienten eingehen kann. Außerdem haftet heute immer der Arzt, d.h. KI macht einen Diagnosevorschlag, eventuell Behandlungsvorschlag, aber die Letztentscheidung muss der Arzt treffen – es wäre sonst möglich, dass große KI-Hersteller wie Siemens Klagen in enormer Millionenhöhe bekommen könnten. „Menschen müssen immer die Letztverantwortung haben und die Kontrolle behalten.“ 

Alles Bildung und viel Vergnügen!

Podiumsdiskussion mit dem Wiener Bildungsdirektor Mag. Heinrich Himmer
Eine gemeinsame Veranstaltung der Altkalksburger Vereinigung und WIRStrebersdorfer

Britta Brehm-Cernelic (MJ92)



Der Wiener Bildungsdirektor Mag. Heinrich Himmer (li)
im Gespräch mit AKV-Vizepräsident Dr. Stefan Wurst (MJ78)

Der Abend des 20. Februar stand ganz im Zeichen des Wiener Opernballs. Nicht so unsere Clubräume, wo es zwei Stunden lang um Bildung, konkret um Wohl und Wehe der Wiener Pflichtschulen, ging. Neben unserem Vizepräsidenten **Dr. Stefan Wurst** hatte auf dem Podium der Wiener Bildungsdirektor, **Mag. Heinrich Himmer**, Platz genommen.

Rasch wurden die Probleme, an denen das Wiener Bildungssystem leidet, angesprochen und hinlänglich bekannte Themen wie der Streit um Entscheidungskompetenzen zwischen Land und Bund, die daraus folgende Aufteilung der Kostenzuständigkeiten und die unterschiedlichen ideologischen Gesichtspunkte aller beteiligten Gremien wurden erörtert. Als vordringliche Schwierigkeiten nannte Himmer die mangelnden Grundkompetenzen mancher Volksschul-Absolvent/innen, die Tatsache, dass 60 Prozent der Wiener Kinder nach der Volksschule in die AHS-Unterstufe drängen und dass die Neuen Mittelschulen (vormals Hauptschulen) keine guten Schüler mehr bekommen. Weiters ging es um die Existenz von „Brennpunktschulen“ in vielen Bezirken und gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen, die vor dem Schulbetrieb nicht haltmachen und diesen negativ beeinflussen (hier vor allem die Auslagerung von Aufgaben des Elternhauses an die Schule bzw. das Desinteresse vieler Eltern an Bildung).

Man bekam den Eindruck, dass es beileibe eine schwierige, wenn nicht sogar unlösbare Mission ist, Wiener Bildungsdirektor zu sein. Doch das Land Wien hat mit Heinrich Himmer einen überaus engagierten und politisch aktiven, ideologisch nicht erstarrten Mann in dieses Amt bestellt. Im Laufe des Abends präsentierte er eine Handvoll praktikabler Lösungswege, die bereits angegangen wurden.

Ein wichtiger Schritt sei der Ausbau der Ganztagschulen mit ver-schränktem Unterricht (also abwechselnd Lern- und Freizeiteinheiten über den Tag verteilt). So bleibe genügend Zeit zur schulischen Bildung, aber auch zur Persönlichkeitsbildung. Zusätzlich sei die Zeit, die Schüler/innen mit Smartphon, Computer etc. verbringen, dadurch minimiert. Die Kosten für die momentan 60 Ganztags-Schulen betragen jährlich 25 Millionen Euro. Ziel sei die Errichtung von zehn neuen Standorten pro Schuljahr, ein flächendeckender Ausbau über ganz Wien sei utopisch, weil unfinanzierbar.

Vielerorts, vor allem an so genannten „Brennpunktschulen“ (Schulen mit besonderen Herausforderungen), seien mangelnde Deutschkenntnisse von Schüler/innen ein großer Hemmschuh in Bezug auf Bildung. Sprachkenntnisse könne man jedoch nicht an der Herkunft der Kinder festmachen, sondern eher am Bildungsgrad bzw. an der Bildungsaffinität der Eltern. (Je mehr Bücher im häuslichen Bücherregal, desto besser gelingt die Schulbildung, unabhängig von der Muttersprache.) Hier präsentierte der Bildungsdirektor gleich zwei Lösungswege, die bereits eingeschlagen wurden bzw. in Vorbereitung für das kommende Schuljahr sind: Einerseits würden Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache schon seit einiger Zeit stundenweise in ihrer Muttersprache unterrichtet. Untersuchungen hätten ergeben, dass in vielen Fällen selbst die eigene Muttersprache nur rudimentär verinnerlicht sei und daher das Erlernen einer Schulsprache wie Deutsch sehr erschwert sei. Als Maßnahme, die wohl an jedem Schulstandort zu spüren sein wird, werde es im nächsten Jahr eine Neuverteilung der finanziellen Ressourcen geben. Nach einem bestimmten Schlüssel würden die so genannten „Brennpunktschulen“ mehr Personalkapazitäten zugesprochen bekommen als solche Schulen, die mit geringeren Herausforderungen konfrontiert sind.

Weitere Themen des Abends waren das Kopftuchverbot, das Schulschwänzen, eine angedachte, aber noch nicht realisierte Probezeit für Pflichtschullehrer/innen und die seit Jahrzehnten geforderte tägliche Turnstunde, welche jedoch wegen Unfinanzierbarkeit so bald sicher nicht umgesetzt werden wird.

Zusammenfassend sagte der Wiener Bildungsdirektor in seinem Schlusswort, dass Bildungspolitik nicht nur Angelegenheit des Bildungsministeriums bzw. der Bildungsdirektion sei, sondern eine Angelegenheit aller Beteiligten, vor allem auch des Finanzministers und der jeweiligen Finanzreferenten. Um die herrschenden Probleme zu lösen, bedarf es höherer Budgets und einer breiten, gesellschaftlichen Akzeptanz der Konzepte, die im Dialog mit der Bevölkerung erarbeitet und umgesetzt werden müssen. ♡



Prof. Arik Brauer und Mag. Carl Aigner im interessanten, launigen Gespräch

Erscheinung mit Hut

Prof. Arik Brauer im Gespräch mit Mag. Carl Aigner, Direktor des Landesmuseum Niederösterreich, am 4. März 2020 im Club

Theo Brinek (MJ66)

Wie beschreibt man einen Menschen, der so viele Talente nicht nur hat, sondern sie in vollen Zügen auslebt – und das seit 91 Jahren? Ein Maler, Komponist, Sänger, ein Bildhauer, Poet, Bergsteiger und Radfahrer usw. usw. **Carl Aigner** beschreibt ihn als große Persönlichkeit in der Kunstwelt. Ich sage, er ist eine bedeutende Erscheinung, ein leuchtender Stern im Kunst-Universum. Er ist auch ein Stern im Universum des Lebens schlechthin, ein Praktiker der Menschlichkeit. Brauer selbst sagt, „es gibt keine Trennung zwischen Leben und Kunst, sie sind eine Einheit.“

Ob er malt, eine Skulptur modelliert oder singt, alles entfaltet sich im Kontext eines Gesamtkunstwerks.

Carl Aigner lenkte das Gespräch auf ein Noch-Geheimnis, eine Skulptur, an der Brauer zurzeit arbeitet. Es handelt sich um ein Auftragswerk des Flughafens Wien, eine zirka 2 Meter große Keramik, eine Figur, die den Teil eines Flugzeugs schleppt. Mehr will ich über die Skulptur noch nicht verraten, den Hintergrund dazu aber doch beleuchten.



(Anmerkung: Vor anderen einen Informationsvorsprung zu haben, ist doch durchaus jesuitisch.)

Am Gelände des heutigen Flughafens Schwechat stand einst eine Fabrik, eine Flugzeugfabrik der Nazis, die eine Produktion in die damalige Ostmark verlegt hatten. Zwangsarbeiter jüdischer und anderer „unwürdiger Herkunft“ gemäß dem Nazi-Gedankengut, haben in dieser Fabrik Sklavenarbeit verrichtet. Viele haben hier ihr Leben gelassen. Auf die Frage, wo diese Skulptur platziert werden wird, meinte **Arik Brauer**, sie werde an einem Platz

positioniert, an dem jeder Fluggast vorbeikommen muss. Es ist sicherlich eine weitere Landmarke in Brauers Leben und seiner Beschäftigung mit dem Judentum, besonders mit den nach wie vor unfassbaren Geschehnissen der Zeit des Nazi-Regimes.

Er sagt, seine Kindheit war schön, obwohl er mitten im Massenelend von Ottakring aufwuchs. Wir hatten zumindest zu essen, viele Menschen hatten das nicht. Diese, seine sorglose Kindheit wurde durch den Nationalsozialis-

mus abrupt beendet. Sein Vater wurde im Holocaust ermordet. Darauf angesprochen winkte Brauer sofort ab mit den Worten: „Ich will jetzt nicht darüber sprechen, das hat eh schon jeder gehört oder gelesen.“

Nach Ende des Krieges begann Brauer an der Akademie der Bildenden Künste zu studieren. Sein Talent wurde erkannt und er wurde Mitbegründer der Wiener Schule des Phantastischen Realismus. Brauer schloss sich zusammen mit Anton Lehmden dem Wiener Art-Club an, der 1946 von Rudolf Hausner, Ernst Fuchs, Wolfgang Hutter und Fritz Jaschka gegründet worden war. Brauer grenzte sich von der abstrakten Malerei ab und blieb bis heute einer gewissen Gegenständlichkeit treu – und das nicht nur in der Malerei.

Carl Aigner (CA) fragte Brauer etwas verschmitzt: Viele Deiner Themen sind aus der Bibel quasi „abgeschrieben“. Kann man sagen, dass das Alte und das Neue Testament sehr oft Quellen der Inspiration für dich waren bzw. sind? Arik Brauer (AB): Natürlich. Die Bibel ist wie Phantastischer Realismus, alle haben immer davon abgeschrieben.

CA: Paris war damals der Nabel der Welt für die Bildende Kunst und du bist einer Einladung von Ernst Fuchs gefolgt, der sich schon damals in Paris niedergelassen hatte.

AB: Ja, ich bin damals in sieben Tagen mit dem Rad nach Paris gefahren. Ernst Fuchs hatte mich mit „Du bist mein Gast“ eingeladen. Nun, sein Wohn-, Schlaf-, und Gästezimmer war nicht viel größer als das Podium, auf dem wir hier sitzen.

CA: Du hattest ja auch Gesang an der Musikschule der Stadt Wien studiert, aber deine Karriere als Musiker in Paris begonnen. Wie kam es dazu, in Paris im Wienerischen Dialekt Musik zu schreiben und aufzuführen?

AB: Anregung dafür war die französische Sprache. Die Franzosen haben das Latein massakriert, damit die Sprache fließt. Die Wiener haben Deutsch massakriert. Es klingt doch viel flüssiger, viel runder, wenn man sagt oder singt I hob an Huat ..., anstatt Ich habe einen Hut.

CA: Du hast von 1957 bis - glaube ich - 1963 in Paris gelebt. Dort hast du auch deine Frau Neomi, eine Israelin, kennengelernt und geheiratet. Ihr seid dann zusammen als israelisches Gesangsduo „Neomi et Arik Bar-Or“ aufgetreten. In dieser Zeit sind auch eure Töchter Timna und Talia in Paris geboren. 1964 ging es zurück



Prof. Arik Brauer mit Gattin Naomi Dahabani zu Gast im Club

nach Wien, wo du mit deiner Familie sesshaft wurdest. Dein künstlerischer Fokus hat sich mehr und mehr auf die Malerei gerichtet. Und dann kam die Revolution der abstrakten Malerei. Wie hast du das empfunden?

AB: Die abstrakte Malerei war eine Befreiung für die weniger begabten Maler. Für die begabten öffneten sich wunderbare Gelegenheiten zur weiteren Entfaltung.

CA: Du allerdings bleibst der gegenständlichen, der figurativen Malerei treu. Warum nicht abstrakt?

AB: Figuratives Zeichnen und Malen ist eine Grundbegabung jedes Menschen. Ein Kind zeichnet figurativ. Der Mensch lernt automatisch gehen, sprechen und auch zeichnen. Er lernt es wie seine Sprache. Der Künstler, der Begabte macht dasselbe, nur einfach besser.

Jede Kunst basiert auf einer Eigenschaft, mit der wir geboren sind. Es ist unmöglich, dass der Mensch aufhört figurativ zu zeichnen. Aber es ist nicht wichtig, was man zeichnet oder malt, sondern wie endgültig das Gebilde ist.

Malerei ist die Stunde der Wahrheit. Hitler konnte Menschen hypnotisieren. Aber seine Aquarelle zeigen ihn als kleinen Zwerg, ohne jegliche Kreativität. Mit Reden kann man lügen. Malerei kann nicht lügen.

Eingangs hatte uns Carl Aigner gewarnt, er hätte Stoff für 6 Stunden, mit Arik Brauer zu reden. Die Leichtigkeit, mit der Arik Brauer von sich und über sein Leben erzählt, zeigt, was man in einem Leben alles unterbringen kann. Ich habe bis jetzt nicht erwähnt, dass Brauer einen Teil seiner Zeit in Israel lebt und dort sein Haus im Künstlerdorf Ein-Hod ganz nach seinen Vorstellungen und Plänen bis ins kleinste Detail gestaltet hat. Auch habe ich nicht erwähnt die Goldenen Schallplatten, die er sich in der Musikwelt verdient hat. Ich vermute, dass auch 6 Stunden nicht ausreichen würden, um eine halbwegs vollständige Biographie von Arik Brauer zu erstellen. Hut ab! ♥



Dem Leben einen Sinn geben ...

P. Martin Rauch SJ

„Wir haben dieses Jahr an 250 Familien einen Heizkostenzuschuss ausbezahlt“, hat mir zu Ostern der Jesuiten-Bischof Msgr. Antoine Audo von Aleppo mit großer Dankbarkeit geschrieben. Darüber hinaus finanziert er Arztkosten und Mietkostenzuschüsse. Dies ist möglich, weil ich ihm im Namen des Jesuit-Refugee Service 2019 über 50.000 € überweisen konnte.

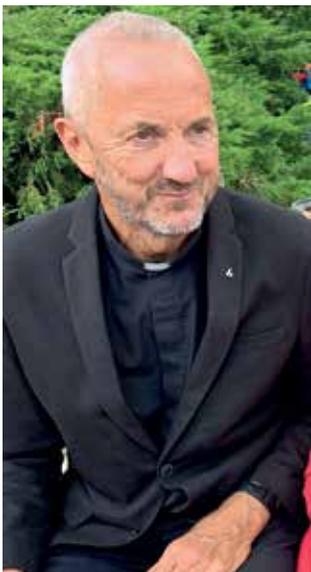
Weiters schreibt er: „In all meinen Jahren als Bischof ist es mir noch nie passiert, dass eine muslimische Familie wie jene von Abo Essam mir eine solche Dankbarkeit und einen solchen Respekt erwiesen hat.“ Der Hintergrund ist der, dass ich zweckgebundene Spenden über den Bischof von Aleppo an diese Familie weiterleiten konnte, mit dem Ziel, eine vom Krieg völlig zerstörte Schuhproduktion (kleine Schuhfabrik) wieder betriebsbereit zu machen.

Diese Hilfen für Syrien sind eine unmittelbare und direkte Folge unseres Projektes „locugee-awakening potentials“. Wir leisten einen Beitrag zur Integration und Vermittlung der Werte unserer freien westlichen Gesellschaft durch ein Wohnprojekt mit Geflüchteten und Einheimischen. Bei diesem Engagement beziehen wir die Herkunftsländer mit ein und wollen einen Beitrag leisten, um vom Krieg heimgesuchten Menschen direkt zu helfen und vielleicht sogar zur Beseitigung von Fluchtursachen beizutragen. Mit unserem Mitbruder, dem Bischof von Aleppo, Syrien, haben wir eine vertrauenswürdige und kompetente Person vor Ort, die Spenden nicht nur korrekt weiterleitet, sondern auch qualifiziert verteilt.

Diese Hilfen sind geschehen, weil es das Projekt locugee gibt und dafür bedanke ich mich besonders bei allen Alt-Kalksburgern. Geflüchteten Menschen bei der Integration zu helfen, ist mein Hauptauftrag und Ziel meines Einsatzes. „Dem Leben einen Sinn geben“ lautet der Titel eines Büchleins von Antoine de Saint-

Exupéry. Immer wieder spüre ich, wie mich dieser Buchtitel täglich herausfordert.

Wie wird sich wohl das Jahr 2020 entwickeln? Letztes Jahr haben wir die Aktion „20 € pro Monat für ein Jahr“ gestartet, bei der schon über 30 Personen mitmachen. Mein Ziel sind 100 Personen. Besonders danke ich einigen, die darüber hinaus gespendet haben.



locugee
awakening potentials

Ich war fremd
und obdachlos
und ihr habt mich
aufgenommen.

Matthäus-Evangelium, Kapitel 25

locugee

„awakening potentials“

Schwerpunkte unserer Arbeit

1. Wiederaufbau in Syrien – Bischof von Aleppo
2. Integration in Österreich – Wohnprojekte und Lernwerkstatt
3. Hilfe im Fall von Abschiebung

P. Martin Rauch SJ

Flüchtlingsseelsorger

Home: Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien

Office: Mariannengasse 21/5, 1090 Wien

martin.rauch@jesuiten.org

T: +43 676 7779884

facebook.com/p.rauch.sj

instagram.com/p.rauch.sj

Österreich (nicht steuerlich absetzbar)

Bank: Erste Bank

Kontoinhaber: Österreichische Provinz der Gesellschaft Jesu

IBAN: AT05 2011 1282 1838 8414

Kennwort: Rauch/Flüchtlingsarbeit

Österreich (steuerlich absetzbar)

Bank: Erste Bank

Kontoinhaber: Menschen für Andere

IBAN: AT94 2011 1822 5344 0000

Kennwort: Rauch/Flüchtlingsarbeit

Deutschland (steuerlich absetzbar)

Bank: Ligabank Nürnberg

Kontoinhaber: Missionsprokur der deutschen Provinz der Jesuiten

IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82

Kennwort: Österreich/JRS/P.Rauch

Schweiz (steuerlich absetzbar)

Bank: PostFinance

Kontoinhaber: Stiftung Jesuiten weltweit

IBAN: CH51 0900 0000 8922 2200 9

Kennwort Österreich/JRS/P.Rauch

Zur CORONA-Krise in Österreich

AKV-WEBINAR #1

Reinhard Berger (MJ70)

Bedingt durch den „Shut-down“ kam auch unser Vereinsleben zum Erliegen. So konnten die geplanten Veranstaltungen nicht mehr durchgeführt werden. Entsprechend verlagerten sich Gedankenaustausch und Kommunikation in den virtuellen Raum Internet. Auch die Altkalksbürger-Vereinigung begann mit dem virtuellen Vereinsleben.

Die technischen und organisatorischen Aufgaben übernahm dankenswerterweise **Friedrich Reichhart MSc** (MJ98), der auch die Betreuung vor und während der Videokonferenz mittels des tools „ZOOM“ professionell im Griff hatte.

Am Mittwoch, 29. April 2020 – 19.00 Uhr, begrüßte AKV-Präsident **Mag. Hans Hammerschmied** (MJ71) den Vortragenden und den Moderator, sowie alle eingeloggten Zuseher. Er stellte den Vortragenden vor: **Univ.-Prof. Dr. Markus Müller**, seit 2015 Rektor der MedUni Wien, Präsident des Obersten Sanitätsrates und Mitglied des SARS-CoV-2 Beraterstabs der Bundesregierung.

Der Vortragende beleuchtete das Thema „CORONA-Krise in Österreich“ sowohl aus der Sicht des forschenden Mediziners als auch aus der Perspektive des klinischen Managers. Anschließend

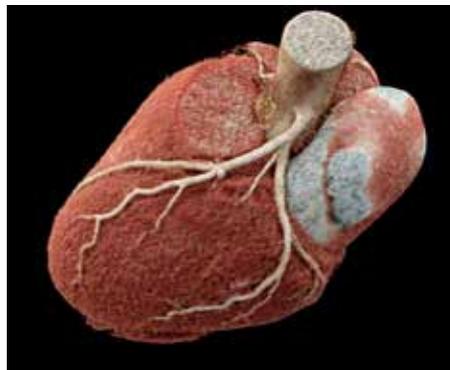


wurden Fragen aus der Zuhörerschaft beantwortet.

Da der gesamte Bericht den Rahmen unseres Magazins sprengen würde, kann man den ungekürzten Artikel auf unserer Homepage unter <https://www.altkalksbuerger.org/event/akv-webinar-2> nachlesen.

Coronar - CT kann häufig Herzkatheter ersetzen!

Wir können die
CT-Angiographie
der Herzkranzgefäße
mit allen Kassen
als Sachleistung verrechnen.



Alle Untersuchungen
mit technischer Topausstattung
auf letztem Stand

Befundsoftware mit integrierter
künstlicher Intelligenz

DAS SCHNELLSTE CT-GERÄT ÖSTERREICHS!

Beste Qualität und geringste Strahlendosis bei Coronar-CTs,
bei uns im Diagnosezentrum.



INSTITUT **FRÜHWALD** PARTNER
DIAGNOSEZENTRUM

RÖ | US | CT | MRT | NUK | PET

RADIOLOGISCHE GRUPPENPRAXIS | DOZ. DR. FRÜHWALD & PARTNER

3100 ST. PÖLTEN
KREMSERGASSE 16A
WWW.FRUEHWALD.AT

ANMELDUNG: (02742) 341-0
MO - DO 07:30 - 17:00 UHR
FR 07:30 - 11:00 UHR
ALLE KASSEN & PRIVAT



Oliver Kimberger (MJ94) Kalksburger Ehrenringträger

Walter Friedl (MJ81)



Oliver, die Welt steht zu dem Zeitpunkt, da wir das Interview führen (Ende April; Anm.) immer noch im Bann der Corona-Pandemie. Zwar wurde zunächst überall der strenge Lockdown gelockert, doch was sich alle fragen: Wann erhalten wir unser altes Leben uneingeschränkt zurück?

Das ist eine gute Frage, die ich mir auch schon oft gestellt habe. Nicht nur als Mediziner, sondern auch als Vater – wegen Kindergarten und Schule – oder, ich gebe zu, ein First-World-Problem, auch wegen der Urlaubsplanung. Ich denke, dass wir im Sommer eine relative Normalisierung sehen werden, zu Vor-Corona-Zuständen werden wir aber erst dann kommen, wenn es eine Impfung gegen das Virus gibt oder ein Medikament.

Und für wann rechnest Du damit, dass es einen wirksamen Impfstoff geben wird?

Das ist schwierig vorherzusagen. Optimisten glauben, dass es in weniger als einem Jahr so weit sein könnte, Pessimisten gehen von einem späteren Zeitpunkt aus.

Mit welchen Einschränkungen müssen wir bis dahin leben?

Vor allem mit Abstandhalten, der Maskenpflicht, Reisewarnungen und stark eingeschränkten Veranstaltungen – mit all dem werden wir noch länger zu tun haben.

Selbst wenn es dann einmal einen Impfstoff geben sollte – kann man acht Milliarden Erdenbürger durchimpfen?

Das wäre absolut wünschenswert. Aber es wird wohl Gegenden geben, wo dies nicht geschehen wird. Das sind jene ärmeren Regionen, die jetzt schon keinen oder einen sehr limitierten Zugang zu medizinischer Versorgung haben.

Eine andere Variante, das Virus zu besiegen, wäre die sogenannte Herdenimmunität. Dabei geht man davon aus, dass bei einer Infektionsrate von 60 bis 70 Prozent die Gefahr gebannt ist. Was hältst Du davon?

Das ist keine gute Idee als kurzfristige Bekämpfungsstrategie. Denn bei einer hohen Rate gleichzeitig Erkrankter würde es auch viele schwere Fälle geben. Das würde zu einer Überlastung des Gesundheitssystems führen – wie wir es anfangs unter anderem in Italien gesehen haben. Dort mussten die Ärzte entscheiden,

Assoc. Prof. PD Dr. Oliver Kimberger, MSc (MJ94)

stv. Leiter der Abteilung Anästhesie, Allgemeine Chirurgie
Medizinische Universität Wien

Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie

1975	Geboren am 11. Oktober
1982-86	Volksschule in Sta. Christiana, Rodaun
1986-94	Gymnasium mit Matura Kollegium Kalksburg
1994-2001	Medizinstudium in Wien
1994-2000	Pflegedienste im Hanuschkrankenhaus, Interne und Hämatologie
2005-07	Forschungsarbeit im Inselspital der Universität Bern, Schweiz
2006-07	Postgraduate-Studium Mathematische Statistik, Universität Bern
2008-12	Masterstudium (MSc), Biometrische Statistik, Universität Heidelberg
2010	Habilitation als Privatdozent

welche Patienten sie sterben lassen und welchen sie eine Überlebenschance dank eines Intensivstationsbettes geben können. Zudem ist es noch keineswegs sicher, ob und wie lange die Genesenen gegen das Virus immun sind.

Wie beurteilst Du das Corona-Krisen-Management der österreichischen Bundesregierung zu Beginn?

Das ist ein bisschen wie beim Arzt-Patienten-Verhältnis: Geht es dem Patienten nach der Therapie oder schon während dieser gut oder zumindest besser, hat der Arzt wohl sehr viel richtig gemacht. Die Zahlen haben sich in Österreich nach dem Setzen der rigorosen Maßnahmen positiv entwickelt, also hat die Regierung ihre Sache zunächst gut gemacht. In einem zweiten Schritt lockerte sie die Zügel, pragmatisch schaut man nun, was passiert. Im weiteren Verlauf ist es sicher auch nicht zuletzt mangels medizinischer Evidenz eine primär politische Frage, was der Bevölkerung und der Wirtschaft langfristig zumutbar ist.

Warum ist diese SARS-Pandemie so viel schlimmer als die aus dem Jahr 2002/2003?

Weil es so viele schwere Verläufe gibt. Erkrankungen können dramatisch verlaufen: Wenn ein Patient zunächst „nur“ unter Atemnot leidet, kann es sein, dass er ein, zwei Tage später auf der Intensivstation beatmet werden muss mit einer höheren Häufigkeit als bei anderen viralen Atemwegserkrankungen. Außerdem ist Covid-19 offenbar sehr leicht übertragbar.

Wie stellt sich die Situation bei Euch im Wiener AKH dar? Hattet ihr auch am Höhepunkt der Corona-Krise genügend Kapazitäten für Covid-19-Patienten? Und auch genügend Schutzrüstung?

Für ganz Österreich gilt: Wir haben im Gegensatz zu vielen anderen Ländern einen ordentlichen Puffer an Intensivbetten für Covid-Patienten rechtzeitig aufbauen können, natürlich auch im AKH. Und dort waren wir auch mit Schutzrüstung immer gut ausgestattet. Wir waren gleichsam eine „Insel der Seligen“ und stets gut versorgt.

Hast Du Dir jemals vorstellen können, dass es zu einer Pandemie dieses Ausmaßes kommt, die die Wirtschaft global in die Knie zwingt?

Wenn ich ehrlich bin, nein. Ich habe das lange nicht für möglich gehalten – befinde mich da aber in guter Gesellschaft mit vielen meiner medizinischen Kolleginnen und Kollegen.

Ganz grundsätzlich: Was waren Deine Beweggründe, die ärztliche Laufbahn einzuschlagen?

Ich hatte immer schon ein sehr großes Interesse an der Wissenschaft. Zunächst hatte ich auch Biochemie angedacht. Aber letztendlich fand und finde ich die Arbeit mit Menschen spannender, sie ist gleichsam eine praktische und sinnvolle Anwendung der Wissenschaft. Einen Patienten bei Gesundheit zu halten oder ihn wieder in diesen Zustand zu versetzen, ist äußerst befriedigend für mich und einfach eine erfüllende und schöne Tätigkeit.

Kommen wir zu Deiner Schulzeit in Kalksburg. Was fällt Dir dazu spontan ein?

Da fallen mir vor allem Professoren und Professorinnen ein, die mit ansteckender Begeisterung bei der Sache waren und mir ermöglicht haben, meinen Horizont zu erweitern. Außerdem



Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 20 Versicherungsspezialisten (6 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

fällt mir der jesuitische Geist ein, der vor allem in meinen ersten Jahren noch eindrücklich durch die Gänge wehte. Und vor allem – die Freundschaften, die mich zum Teil heute noch begleiten.

Gab es auch Negatives?

Da muss ich mich echt bemühen, dass ich etwas abrufen kann. Vielleicht die verhältnismäßig strengen Disziplinarmaßnahmen nach eher harmlosen Vergehen. Die wirkten allerdings schon damals etwas aus der Zeit gefallen. Nicht gut fand ich auch, dass Schülern, die sich beim Lernen schwerer getan haben, nicht immer besonders viel Hilfe zuteil wurde.

Das Problem hattest Du nie – Du bist sogar Ehrenringträger. Stolz darauf?

Definitiv ja.

Trägst Du den Ring manchmal? Wenn ja, zu welchen Anlässen?

Zuletzt um ihn meiner Tochter einmal zu zeigen, sonst bei feierlichen Anlässen und Bällen.

Ergänzung zu Spot On im Magazin April 2020:

Das Interview mit Dr. Jürgen Schneider führte Mag.

Walter Friedl (MJ81) zusammen mit Anton Totter (MJ14).

P. Bruno Troll-Obergfell SJ (1890–1969)

- ein Landedelmann

P. Michael Zacherl SJ (MJSS)

Das ist gar nicht so selbstverständlich und schon gar nicht alltäglich: Als Schüler und Maturant von Kalksburg den Weg in den Jesuitenorden zu finden. P. Bruno Troll-Obergfell SJ war mit der Vorbereitungs-klasse ganze neun Jahre Schüler im Kollegium Kalksburg.

Nun, ganz so glatt ging es mit seiner Berufsentscheidung auch wieder nicht. Nach der Matura 1908 belegte Bruno ein Semester an der Maschinenbauschule der Wiener Technischen Hochschule, dann ein Semester Jus an der Universität. Erst dann beendete er sein Schwanken – wie er es selbst nennt - durch den Eintritt in das Noviziat der Gesellschaft Jesu in St. Andrä, Kärnten, 1909.

8 Brüder Troll bildeten als Schüler des Kollegs eine ganze Dynastie. Schon Brunos Vater, Walter Ritter von Troll-Obergfell, ging dort seit seiner 4. Klasse ab Februar 1870 bis zur Matura 1874 zur Schule. Zwischen 1891 und 1916 war immer mindestens ein Troll-Obergfell Schüler in Kalksburg. Während zweier Jahre waren sie zu fünf.

Bruno wurde am 29. März 1890 in Wien geboren, fühlte sich aber nie als Wiener. Der Vater war Gutsbesitzer in Krumbach, Bucklige Welt, gehörte dem Lueger-Kreis an und war lange Zeit Reichsrats- und Landtagsabgeordneter. Bruno fühlte sich in Krumbach zu Hause, hat dort auch als neugeweihter Priester 1920 seine Primiz gehalten.

Seine Ausbildungsjahre im Orden verliefen etwas ungewöhnlich. Nach dem Studium der Philosophie (1911–14 in Innsbruck) wurde er in das von den Jesuiten geführte Bischöfliche Gymnasium in Mariaschein (Nordböhmen) geschickt. Als „ungeprüfter Supplent“ lehrte er Latein und Deutsch im Untergymnasium und erhielt ein glänzendes Verwendungszeugnis, woraufhin ihn der Provinzial schon nach einem Jahr ins Theologiestudium schickte,



mit dem Plan, danach noch ein (philologisches) Lehramtsstudium anzuschließen. Zu Ostern 1917 zwang ihn eine Lungenkrankheit, das Studium für einige Monate zu unterbrechen. Gerade einigermaßen erholt erreichte ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Mitteilung des (neuen) Provinzials, er möge zum Naturgeschichteunterricht auf den Freinberg gehen. Erst 1919 konnte er das Theologiestudium fortsetzen. 1921 schloss sich kein Lehramtsstudium an, sondern wieder Einsatz am Freinberg, diesmal auch mit einigen Stunden Religion. Dann (1924/25) war das Terziat an der Reihe.

Sein Lieblingsfach wäre Geschichte gewesen. Jetzt ging es aber doch zum Lehramtsstudium in Naturgeschichte, das er 40-jährig 1930 als Dr.phil. abschloss. Als staatlich geprüfter Professor unterrichtete P. Troll in Kalksburg (1930/31 und 1947–54), am Freinberg (1917–19, 1921–24, 1931–38, anfangs in der 5. und 6. Klasse Latein, zeitweise auch Chemie, und 1954–66), und Naturgeschichte am Mädchenrealgymnasium der Ursulinen in Linz (1933–38). Nachdem 1938 beide Linzer Schulen geschlossen werden mussten, gab es für P. Troll ein halbes Jahr lang eine Fortsetzung im Aloisiuskolleg, Bad Godesberg (1938–39).

Dann folgte ein Intermezzo als Schwesternseelsorger in Bad Schallerbach, ehe er im Oktober 1939 einem Ruf nach Chile

folgte. In knapp acht Jahren war er dort allerdings nur zweimal je ein Jahr als Naturgeschichteprofessor gefragt. Die übrige Zeit brachte er jungen Mitbrüdern Latein und Griechisch bei und war in seelsorglichem Einsatz. 1939–47 war für ihn eine schöne Zeit.

Nach 1947 unterrichtete er von Kalksburg aus auch zwei Jahre Religion im Institut Sancta Christiana, Rodaun. Sowohl am Freinberg als auch in Kalksburg erwarb sich P. Troll große Verdienste um die Ordnung und Katalogisierung der mineralogischen Sammlungen. P. Troll war kein geborener Schulmann, er konnte seine Schüler trotz seines umfangreichen Wissens nicht so recht für sein Fach begeistern. Dennoch tat er 35 Jahre mit großem Eifer gewissenhaft seine Pflicht. Für seine Verdienste wurde er im April 1963 mit dem Titel Oberstudienrat geehrt. Erstaunlich ist, dass er bis zu einem Alter von 75 Jahren unterrichtete, wenn auch in den letzten Jahren nur mehr mit 4 Wochenstunden.

P. Troll muss auch als Autor gewürdigt werden. In der Botanik galt sein Hauptinteresse den Bäumen. In Chile war er Mitglied des Vereins der Baumfreunde. In dieser Zeit erarbeitete er einen Vortrag über „Bäume als Naturdenkmale“ in einem weltweiten Überblick. Dieser Vortrag erschien auch gedruckt, sowohl spanisch als auch deutsch. 1965 erschien im Veritas-Verlag ein interessantes Heftchen „Natur und Mensch“. Es entspricht ganz dem heutigen Umweltbewusstsein und handelt über die Störung des biologischen Gleichgewichtes in der Natur durch den Menschen. In einem Schlusskapitel stellt sich P. Troll der Frage, was wir tun sollen, und gibt praktische Ratschläge. Im Naturkundlichen Jahrbuch der Stadt Linz (1963 und 1965) finden sich mehrere Beiträge über seine Beobachtungen im Freinberger Kollegspark. Erstaunlich, wie viele ver-



schiedene Vogelarten dort alljährlich oder doch hin und wieder brüten (41), neben 19 Vogelarten, die er als Gäste und Durchzügler in diesem kleinen Park feststellen konnte. In den „Freinberger Stimmen“ (Jahrgang 36, Seite 55–63 und Jahrgang 37, Seite 5–7) veröffentlichte P. Troll eine größere Arbeit mit dem Titel „Kolonisation und Welthandel und das Antlitz der Erde“. Seit den 20er-Jahren schrieb er immer wieder fachlich einschlägige Artikel in diversen Zeitschriften.

Von 1949 bis 1954 redigierte P. Troll die „Kalksburger Korrespondenz“, in der er sich auch zweimal als Naturkundler über den Kalksburger Park zu Wort meldete: April 1950 (Seite 16) und November 1952 (Seite 45–50). In Ferienzeiten gab er so manchen Exerzitienkurs für verschiedene Schwesterngemeinschaften.

Die letzten drei Jahre gehörte P. Troll wieder der Kalksburger Kommunität an. 1966/67 als Hausgeistlicher im Kloster Maria Hilf in Breitenfurt, 1967–69 als Pensionist im Kollegium.

Sein umfassendes Wissen und sein ausgezeichnetes Gedächtnis ließen ihn bis zuletzt mit vielen Menschen (vornehmlich mit Kalksburger und Freinberger Altschülern) regen, meist brieflichen Kontakt halten.

Wie sein Nachruf in der Kalksburger Korrespondenz festhält, war P. Troll „eine sehr eigenartige, in vieler Beziehung unwiederholbar geprägte Persönlichkeit“. Von Natur aus eher ängstlich und anlehnsbedürftig. Eher verschlossen bis hochmütig. In Wirklichkeit hat er viel gelitten, ohne verbittert zu werden. Stets ein gewissenhafter Ordensmann und ein Muster an Pflichttreue. Ein Herzinfarkt machte seinem irdischen Leben am 12. Oktober 1969 ein unerwartet rasches Ende. Zugleich mit seinem Mitbruder P. Alfons Marth, der tags darauf starb, wurde er am Kalksburger Friedhof begraben.

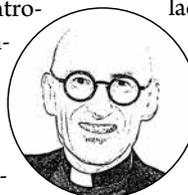
Vielleicht sollten wir einfältiger werden

P. Dipl. Ing. Dr. Gernot Wisser SJ

Matthäusevangelium Kapitel 11, Vers 25–30, Evangelium vom Herz-Jesu-Sonntag (21.6.) und vom 14. Sonntag im Jahreskreis (5.7.)

Noch nie gab es so viele Weise und Kluge, so viele Virologen, Pandemiegelehrte und Mathematiker auf dieser Erde, die uns, eigentlich den Politikern, Modelle berechneten und Vorhersagen zu Ursprung, Wirkweise, Gefahren und Zukunftsszenarien der Coronapandemie tätigten. Diese Erklärungen waren manchmal recht kontrovers, manchmal recht fordernd, immer mit dem Anspruch, den Coronavirus und die Welt zu verstehen. Demgegenüber wären dann die Unmündigen, manche übersetzen auch mit „die Einfältigen“, jene, die keine Ahnung haben, also die breite Masse, das Volk, das permanent gegen alle Richtlinien und Regeln verstößt, aus Unwissenheit, Ignoranz oder Dummheit.

Doch was ist den Weisen und Klugen im Evangelium verborgen? Es ist die Einheit von Vater und Sohn, es ist das, was wir Dreifaltigkeit nennen. Sie sind Weise der Welt, verstehen diese, können sie erklären, haben aber keine Ahnung von Gott, geschweige denn von seinem Wirken. Im Alten Testament sind die Einfältigen die Frommen, jene, die dem Ruf Gottes folgen. Die Einfältigen sind nicht die Dummen und auch nicht jene, die fromm und intelligent sind und doch die Welt nicht verstehen. Als einfältig werden jene Menschen bezeichnet, die begreifen, dass Gott in Jesus durch den Geist handelt. Es geht um das gläubige Begreifen, dass es dem Menschen im Letzten nur dann gut geht, wenn man Gott als den Schöpfer alles Guten erkennt. Bei allen Fähigkeiten, Wollen und Können des Menschen, haben wir weder uns noch die Welt im Griff. Es kommen Naturereignisse wie Vulkanausbrüche, Taifune, Überschwemmungen oder eben auch Pandemien und wir merken, dass wir diese Geschehnisse nicht schon im Ansatz verhindern oder ihre Auswirkungen beherrschen können. Wir errichten in ruhigen Zeiten Sicherungen wie hundertjährigen Hochwasserschutz, Gesundheitssysteme, Brandschutz und vieles andere mehr – das ist weise und klug – und doch wissen wir nicht, ob es im



Ernstfall ausreichen wird oder zu viel des Guten ist. Wir bräuchten also ein „einfältiges“ Vertrauen in Gott und das ehrliche Interesse an jedem Menschen und nicht nur daran, ob wir genügend Schutzmasken, Spitalsbetten und Steuergeld haben.

Jesus ruft diejenigen, die mühselig und beladen sind, zu sich. Das kann man auch so verstehen, dass diese nicht nur Menschen sind, denen von wo anders her etwas aufgebürdet wird. Die Formulierung könnte auch aktiv gedeutet werden. Dann geht es um jene, die sich selbst viel aufbürden. Jesus scheint die Mühe und den Einsatz der Pharisäer für Gott grundsätzlich anzuerkennen. Es ist nicht falsch, Bürden auf sich zu nehmen, nur sollte man nicht dabei bleiben. Der gläubige Mensch muss nicht nur auf sich selbst vertrauen, sondern darf sich auch einfältig auf Gott verlassen und die Einladung zu Jesus zu kommen, annehmen.

Jesus ist „von Herzen demütig“, er ist nicht auf sich selbst gegründet, sondern auf Gott. Diese Haltung sollen wir für uns selbst auch finden, dann werden wir Ruhe finden. Jene Ruhe, die Menschen eigen ist, die darauf vertrauen, dass allem menschlichen Mühen die liebevolle Zuwendung Gottes als Geschenk vorausgeht, die dieses Mühen zudem noch ständig trägt und begleitet. Das leichte Joch ist die Aufgabe anzuerkennen, dass wir als Geschöpfe Gottes ganz von ihm abhängen, egal ob wir im fortgeschrittenen Alter sind, Vorerkrankungen haben oder nicht der Risikogruppe angehören. Das könnte auch für den einen oder die andere bedeuten zu lernen, sich in Demut selbst anzunehmen, so wie man ist, was man kann und wo die eigenen Gefährdungen liegen. Wir mögen es nicht, wenn uns andere den Schein, den wir von uns selbst aufbauen, zerstören. Solche Wahrheiten nennen wir dann diskriminierend. Gott liebt uns, wie wir sind. Das leichte Joch ist also die Aufgabe, uns auch so zu lieben und anzunehmen, wie Gott es tut.



Dipl.Ing. Stefan Bukovac (MJ54) ist, wie uns erst jetzt bekannt wurde, am Sonntag, 17. März 2019 in einem Altersheim in Baden verstorben.

Dr. Georg Sas (MJ71) ist am 14. April 2020 verstorben.

Peter Krischke (MJ68, 69 und 70), der im Kollegium drei Jahrgänge kennen lernen durfte, ist am 21. April 2020 verstorben. Schon lange plagten ihn Lungenprobleme und sein hohes Gewicht. Für ihn war es letztendlich eine Erlösung, er ist zu Hause friedlich eingeschlafen. Seine Lebensqualität war beträchtlich eingeschränkt und er wollte nicht zum dauernden Pflegefall werden.

Dr. Ferdinand Eckert (Präfekt, Gruppenpräfekt und Religionsprofessor im Kollegium, Mitglied der Gesellschaft Jesu von 1956-75), eher bekannt unter dem Namen P. Ferdinand Gallenbrunner, hat am 21. April 2020 sein Leben hier auf Erden beendet und sich ganz in die Hand seines Schöpfers begeben.

Walter Ungersböck (MJ66), Hotelier in 1010 Wien, Bauernmarkt und Krugerstraße, ist am 14. Mai 2020 gestorben.

Leopold Haindl (MJ41), Landwirt und Unternehmer, ist am 19. Mai 2020 verstorben.

quirliche Kommunikationstalent eine Qual. Sein Berufseinstieg bei einem namhaften Kreditkartenunternehmen brachte ihn schließlich dorthin, wo er seine Talente am besten nutzen konnte: In sein eigenes Reisebüro „Jet-Travel“. Charme, Umgangsformen, Kontaktfreudigkeit, umfangreiches Know-How und das Erfüllen der noch so unmöglich erscheinenden Wünsche seiner exklusiven Kunden brachten den Erfolg und zahlreiche Auszeichnungen. Ob Business-Reisen, Gruppenreisen oder exklusive Aufenthalte an den schönsten Stellen dieses Planeten: Erich und sein Team hatten die richtigen Partner an der Hand.

Klavier- und Golfspielen waren der Ausgleich zu seinem Beruf – und wer sich in den exklusivsten Locations auskennt, ist auch gutem Essen und entsprechenden Getränken nicht abhold. Seine Top-Kontakte und sein Business-Know-How waren auch für das Kosmetik-Unternehmen seiner Frau Erika hilfreich.

Der Verkauf des Reisebüros machte ihn zum Rentier, der einen Teil des Lebens in Dubai verbrachte. Vor Weihnachten war Erich sehr zuversichtlich, das eine oder andere Jahr noch leben zu können. Trotz größtmöglicher Hilfe seiner Tochter Isabel als engagierter Medizinerin starb Erich am 28. Februar 2020 im Kreis seiner Familie.

R.I.P.

Klaus Daubeck (MJ68)

In der Kirche St. Othmar in Mödling gab Otto 1971 seiner Isabel, geb. Brüller, in einer von Prälat Dr. Leopold Ungar geleiteten Zeremonie das Ja-Wort. Als Wohnort wählte das Ehepaar eine Wohnung im 8. Bezirk, bevor es in ein gemütliches Haus mit Garten nach Mödling übersiedelte.

Otto war ein sehr feinsinniger, belesener und von Kunst und Kultur begeisterter Mensch. Zusammen mit seiner Gattin besaß er mehrere Abonnements von Wiener Kulturstätten, und auch seine Reisetätigkeit war der Weiterbildung gewidmet. In besonders kostbarer Erinnerung sind mir die zahlreichen Städtereisen mit Otto und anderen Mitschülern. Dabei konnten wir alle die Erfahrung machen, dass auch Jahrzehnte nach der Matura die Freundschaft unverändert erhalten blieb und wir als gesetzte Herren gemeinsam ein jugendlich-übermütiges Verhalten wie in Schultagen an den Tag legen konnten.

Solange es sein Gesundheitszustand erlaubte, besuchte Otto immer wieder die interessanten Vorträge der Altkalksburger Vereinigung. Aber auch der Sport kam bei Otto nicht zu kurz. War er schon in Kalksburg Klassenbester im Tischtennis, pflegte er später regelmäßiges Schwimmen und Tennisspielen zur Körperertüchtigung. Ich selbst konnte Jahre hindurch jeden Winter wunderschöne Schitage mit ihm erleben.

Ottos Dasein war geprägt von einem festen christlichen Glauben, den er konsequent lebte. Zu meiner großen Freude war er auch Taufpate unseres Sohnes, was unsere schöne Beziehung noch mehr vertiefte. Das 60-jährige Maturajubiläum 2017 konnte Otto noch in voller Gesundheit mit einigen Mitschülern in Kitzbühel feiern. Bald danach begann, durch einen Unfall ausgelöst, sein Leidensweg.

Mit großer Geduld, Gelassenheit und Gottvertrauen ertrug Otto alles Ungemach. Seine hingebungsvolle Gattin Isabel war ihm stets eine wunderbare Stütze und starke Gefährtin und stand ihm in der letzten schweren Zeit in bewundernswerter Weise aufopferungsvoll zur Seite. So freuten wir uns alle sehr, dass er mit ihrer Hilfe noch an unserem Klassentreffen zur gemeinsamen Feier unserer 80er im Mai 2019 teilnehmen konnte.

Wir alle haben einen guten, wertvollen Menschen verloren und sind dankbar, dass wir eine lebenslange Freundschaft mit ihm pflegen durften. Unsere Anteilnahme gilt seiner treuen und liebevollen Gattin Isabel.

Helmuth Amsüss (MJS7)

Nachrufe

Erich Hoffmann (MJ68)

Wenige Wochen nach Erichs siebzigstem Geburtstag haben wir unserem Mitschüler die letzte Ehre erwiesen. Sein Tod hat sich abgezeichnet, wahr haben wollten wir das jedoch bis zuletzt nicht.



Erich war in der Unterstufe von der ersten bis zur vierten Klasse bei uns und wechselte mit der fünften ins Theresianum. Er war damit einer der zahlreichen Kalksburger, die mehrere der „Nobel“-Gymnasien Wiens besucht haben. Trotz der Matura in der Favoritenstraße war Erich im Herzen ein Kalksburger geblieben, war gern gesehener Teilnehmer bei den diversen Treffen und schickte auch seine beiden Kinder Isabel und Daniel ins Kolleg.

Nach der Matura war kurz ein Studium angesagt, langes Sitzen und Strebern war aber für das

OLGR Dr. Otto Orzechowski (MJ57)

Wir trauern um unseren lieben Mitschüler des Maturajahrganges 1957, der uns am 31. März 2020 nach schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der Religion, verlassen hat.

Otto erblickte am 12. Juli 1939 in Neunkirchen das Licht der Welt als einziger Sohn von KR Otto Orzechowski und seiner Frau Anna, geb. Schön. Die Kindheit verbrachte er in Neunkirchen und Pinkafeld, wo er auch die Volksschule besuchte.

Im September 1949 trat er als Internatszögling in das Kollegium Kalksburg ein, gemeinsam mit 45 anderen. Er war für seine Mitschüler und Freunde stets ein äußerst verlässlicher und hilfsbereiter Partner und hat es all die Jahre nicht verstanden, sich Feinde zu schaffen. Gleich nach der Matura 1957 begann er in Wien Jus zu studieren, was er 1962 mit der Promotion zum Dr. Juris beendete. Sein weiterer Berufsweg als Richter des Bezirksgerichts Innere Stadt führte ihn später an das Oberlandesgericht Wien im Justizpalast, wo er auch seine Laufbahn als Oberlandesgerichtsrat und Senatsvorsitzender beendete.



Club-Termin

Mittwoch, 1. Juli 2020, 18:00 bis 22:00

SAISONABSCHLUSS 2020

Führung und Messe in der Jesuitenkirche

18.00 Uhr Führung durch die Jesuitenkirche mit **P. Gustav Schörghuber SJ**

19.00 Uhr Heilige Messe in der Jesuitenkirche

Musikalische Begleitung:

Violine – **Daniel Froschauer** (Vorstand Wiener Philharmoniker)

Cello – **Michael Vogt** (Solocellist

Wiener Symphoniker)

Orgel – **Roman Hauser**

Im Anschluss findet ein GET-TOGETHER mit Wein und Imbiss in der Wollzeile 16 (Mezzanin) statt.

BITTE um Anmeldung bis zum 28. Juni 2020.

Für die **Kirchenführung** ist nur eine beschränkte Teilnehmerzahl möglich.

Für die Messfeier gelten die jetzt üblichen kirchlichen **Vorsichtsmaßnahmen**.



Ein wirklicher Clubabend!

Stefan Wurst (MJ79)

Nach (gefühlte jedenfalls!) endloser Corona-Zwangspause war es am 19. Mai schließlich wieder so weit: Ein Clubabend, mit wirklichen Menschen, wirklichen Gesprächen und einem wirklichen Gläschen. Wirklich wunderbar!

Unsere **Claudia Dräxler** war wieder geschäftig im Büro zugange, **Heinz Wentenschuh** sah man mit **Reinhard Berger** plaudern, **Theo Brinek** mit **Hans Hammerschmied** im Gespräch und wer wollte, konnte **Peter Halama**

auf der Leiter balancieren sehen und den Autor bei Handreichungen für eine kleine Reparaturbasterei beobachten. Die Sacher-Würstel schmeckten besser denn je. Man hatte das Gefühl, dass nicht nur die Besucher, sondern auch die Clubräume selbst erleichtert aufatmeten. Reinhard und Heinz formulierten es wenig zurückhaltend so: „Es ist einfach herrlich, mit euch allen da wieder beinand´ zu sein!“



Personalia



Mag. Christine Wolensky, geb. **Ramer** (MJ06), teilt uns mit, dass sie am 5. Mai 2020 eine Tochter namens Julia geboren hat. Christine und ihr Mann Johannes freuen sich über die Geburt von Julia und stellen fest, „bei uns ist seit kurzem alles anders“.

Wir freuen uns mit ihnen.



Dr. Andreas Theiss (MJ64) war der erste in Wien bekannt gewordene Fall eines sehr schwer am Covid 19 Erkrankten; in diversen Medien las man vom renommierten Wiener Anwalt.

Nach zweieinhalb Monaten im Krankenhaus und auf Intensivstationen und weiteren 3 Wochen auf Rehabilitation ist Andreas Theiss wieder wohlauf und versicherte uns, dass es ihm „nun besser gehe als je zuvor“! Er lässt alle Altkalksbürger bestens grüßen.

Leserbrief

Zu meiner Überraschung habe ich heute mit der Post die Publikation „**Geschichte der Jesuiten in Österreich**“ erhalten. Ich möchte dafür sehr herzlich danken und hoffe, dass das Buch vielen eine anregende Lektüre bietet und die Verbundenheit zwischen dem Kollegium Kalksburg, der Altkalksbürger Vereinigung und dem Jesuitenorden deutlich werden lässt.

Mit freundlichen Grüßen

P. Alois Riedlsperger SJ



Ein herzliches Dankeschön

für bis 27. Mai 2020 eingegan-
gene Spenden für die Publika-
tion »Geschichte der Jesuiten
in Österreich«



Dr. Michael Adensamer (MJ69)
Ilja Afanasiev (MJ19)
Doz. Dipl.-Ing. Dr. Josef Affenzeller
Matthias Albrecht (MJ14)
Dr. Walter Allex
Peter Allmayer-Beck (MJ60)
SektCh Ing. Franz Altkind (MJ77)
Alexander Arockner (MJ93)
Mag. Gerhard Arzberger (MJ77)
Karl Atzler (MJ55)
Dipl.-Ing. Gobert Auersperg-Trautson (MJ74)
Franz Josef Auersperg-Trautson (MJ73)
Dr. Ernst Balac
Norbert Balgavy (MJ69)
Dipl.-Ing. Kurt Barsow (MJ961)
Mag. Axel Bauer (MJ83)
Dipl.-Ing. Michael Bauer (MJ80)
Dr. Martin Bayer (MJ84)
Dr. Jörg Beirer (MJ60)
Markus Berghammer (MJ96)
Dipl.-Ing. Ivan Berlakovich (MJ56)
OSR. Herbert Besenbeck
Tobias Binder (MJ18)
Dipl.-Ing. Harald Blumauer-Montenave
(MJ62)
Bernulf Bruckner
Mag. Dr. Konrad Bühler (MJ88)
OMedR. Dr. Peter Cajka (MJ56)
Dr. Silvia Charwat-Resl (MJ02)
Dipl.-Ing. Peter Culk (MJ69)
Ing. Serop Czamutdzian (MJ66)
Dr. Karl Dam (MJ69)
Dipl.-Ing. Rudolf Danner (MJ64)
Dr. Heinz Del Fabro (MJ60)
Andreas Demel MBA (MJ89)
Dr. Jörg Demetz (MJ57)
Dipl.-Ing. Christian Demmer (MJ87)
Mag. (FH) Maximilian Deubner (MJ92)

LAbg. Christian Deutsch (MJ80)
Dipl.-Ing. Dr. Oliver Dinstl MBA (MJ87)
Dipl.-Ing. Andreas Dolezal (MJ83)
Dr. Peter Dolleal (MJ68)
Dipl.-Ing. Franz Drechsel-Burkhard (MJ54)
Dr. Harald Drexler (MJ60)
Dipl. Vw. Nikolaus Dumba (MJ57)
Mag. Alexander Eberle (MJ70)
ao. Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner (MJ55)
MMag. Leo Eckel (MJ57)
Ing. Franz Ehrschwendner
Ing. Fritz Eisenhut (MJ55)
Dkfm. Hartwig Eitler (MJ63)
Prim. Priv.-Doz. Dr. Martin Emesz (MJ89)
Dr. Peter Emhofer (MJ66)
Dr. Gerhard Erlacher (MJ61)
Mag. Michael Falle (MJ01)
Renate Fiala
Dipl.-Ing. Bernadette Fina BSc (MJ09)
Andreas Fischer MSc (MJ81)
Ernst Fladnitzer
Dr. Michael Flener (MJ68)
Michael Franek (MJ89)
Univ.-Prof. Dr. Richard Frey (MJ78)
Mag. Dr. Ines Martina Friedrich (MJ08)
Univ.-Prof. Dr. Helmut Friedrichsmeier
(MJ62)
Univ.-Prof. Dr. Udo Fries (MJ60)
Dr. Stefan Fritsch (MJ81)
Dr. Herbert Frühwirth (MJ62)
ao. Univ.-Prof. Dr. Markus Fulmek (MJ81)
Dr. Katharina Gamharter LL.M. (MJ96)
Dr. Stephan Gantner (MJ79)
Mag. Herbert Gaspari (MJ87)
Dipl. Dolm. Helga Gassner
Hans Gattringer (MJ65)
Dipl.-Ing. Günter Gehring (MJ78)
Dipl.-Vw. Helmut Gerhold (MJ60)
Dr. Johannes Geymüller (MJ64)
Dipl.-Ing. Rudolf Baron von Geymüller
(MJ62)
Dipl.-Ing. Robert Gilge (MJ95)
Dipl.-Ing. Dr. Norbert Girsule (MJ76)
Mag. Katharina Glaser (MJ91)
Mag. Dieter Glawischnig (MJ80)
Mag. Dipl.-Ing. Georg Griensteidl (MJ54)
Dipl.-Ing. Georg Grimm (MJ61)
Dkfm. Michael Gröllner (MJ59)
Dr. Ernst Grossmann (MJ58)
Alfred Großschopf (MJ68)
Mag. Dr. Bernhard Gruber (MJ86)
Mag. Michael Gruber (MJ86)
Mag. Eduard Haas (MJ75)
Dr. Siegfried Haas (MJ72)
Mag. Maria Habersack
Ing. Leopold Haindl (MJ41)
Mag. Dieter Halama (MJ82)
Mag. Günther Hälbig (MJ89)
Ernst-Georg Hammerschmid (MJ94)
Mag. Hans Hammerschmid (MJ71)
Dr. Erhard Hanslik
Dr. Erwin Hanslik MRICS (MJ87)
Dr. Nikolai Haring (MJ92)
Dr. Karl-Johann Hartig (MJ67)
Dr. Wolfgang Hartmann
Magdalena Haslinger BSc (MJ08)
Dr. Michael Hauser (MJ81)
Hans Hausmann (MJ85)
OStR. Prof. Hans Hayek
Dr. Dietmar Hefel (MJ76)
Dipl.-Ing. Reinhard Hein (MJ77)
Dipl.-Ing. Dr. Stefan Heindl (MJ98)
Mag. Anton Heldwein (MJ81)
Mag. Peter Hirner
Dr. Robert Hitsch (MJ93)
Clemens Hofbauer (MJ92)
Mag. Maximilian Hofbauer (MJ07)
Stefanie Höfer (MJ19)
Mag. Walter Hoffmann
DI Josef Hofstätter (MJ65)
VSDir. Doris Holfeld
Dr. Christian Holub (MJ69)
Kurt Huber (MJ56)
Dipl.-Ing. Max Huck (MJ62)
Mag. Raimund Hudik (MJ88)
Maximilian Ippen (MJ66)
MR Dr. Michael Janauschek (MJ61)
Prof. Mag. Franz Jeitler
Hermine Jerabeck
Jesuitenkommunität Graz
Andreas Jordis (MJ60)
Dir. Klaus Kammel (MJ60)
KomR. Generaldir. i.R. Dr. Gerhard Kastelic
(MJ58)
Dr. Norbert Kastelic (MJ56)
Walter Katzmayer
Dr. Erich Kehres (MJ63)
assoc. Prof. Priv.-Doz. Dr.
Oliver Kimberger MSc (MJ94)
Dr. Josef Paul Kittel (MJ66)
Prim. Univ.-Prof. DDR. Thomas Klestil (MJ81)
Prim. Univ.-Prof. Dr. Martin Klicpera (MJ64)
Dr. Christian Kohnen-Zülzer (MJ64)
Mag. Dr. Harald Kolassa (MJ59)
Dr. Norbert Kolassa (MJ61)
Paulina Kolbe (MJ15)
Sebastian Kolbe (MJ13)
Ing. Andreas Kollmann (MJ81)
Dipl.-HTL. Ing. Franz König BEd (MJ88)
Dipl.-Ing. Konstanze Konrath BSc (MJ08)
Dipl.-Ing. Kuno Kopf
Ing. Franz-Karl Kottulinsky (MJ59)
Ing. Gerold Krakora (MJ58)
Dipl.-Ing. Peter Krall
Dipl.-Ing. Helmut Krapmeier (MJ69)
Günter Kreisel (MJ70)
Astrid Kremser (MJ98)
Dr. Sieglinde Kretschmer
Dr. Rudolf Krippel-Redlich-Redensbruck
(MJ59)
Elisabeth Krischke
AT Dipl.-Ing. Reinhold Kroh (MJ71)
Dipl.-Ing. Helmut Kropp (MJ55)
Dr. Manfred Kroupa (MJ62)
Friedrich Kunerth (MJ58)
Leonhard Kurz (MJ19)
Mag. Dr. Maria Kurz
Mag. Ferdinand Lachinger (MJ67)
MedR. Dr. Friedrich Lantzeberg (MJ55)
Dipl.-Ing. Alfred Lattenmayer (MJ60)
Dr. Walter Lattenmayer (MJ66)
Maria Lazzaro-Marchetti (MJ09)
Bernhard Legerer (MJ68)
Mag. Susanne Leiter (MJ98)

Dr. Clemens Leitgeb (MJ81)
Alfons Leopold (MJ75)
Leander Lerch (MJ17)
Dr. Gerd Leser MBA (MJ98)
Mag. Wolfgang Lindle (MJ88)
Dipl.-Ing. Gebhard Löhnert (MJ85)
Dr. Wilhelm Löwenstein (MJ60)
Dr. Walter Lukas (MJ61)
Mag. Renate Macho
Mag. Florian Macke (MJ78)
Karl Mahlenbrei (MJ70)
Mag. Anton Georg Mair (MJ70)
Dr. Georg Male (MJ80)
P. Christian Marte SJ
Dr. Andreas Martin (MJ76)
Dkfm. Wilfried Marzi (MJ61)
Dipl.-Ing. Erwin Masanz (MJ56)
Dr. Adolf Mattner (MJ65)
Amtsdirektor i.R. Regierungsrat
Othmar Matzek (MJ58)
w.Hofrat Dr. Alfred Mayr (MJ66)
Ing. Peter Mayer (MJ58)
Dr. Kurt Mazanek (MJ63)
Mag. Eva Megner
Judith Meijer (MJ02)
Baurat h.c. Senator h.c. Dipl.-Ing. Wolfgang
Meixner (MJ69)
Dkfm. Dr. Harald Messner (MJ59)
Dr. Manfred Michalek (MJ64)
Dipl.-Ing. Claus Rainer Michalek (MJ93)
Direktor Dr. Ernst Mikschi (MJ78)
Dipl.-Ing. Christoph Minuttillo (MJ59)
Philipp Mittelbach BA (MJ98)
Dipl.-Ing. Alexandra Mitter (MJ07)
Michael Mittner (MJ78)
Emilie Montjoye
Mag. Helmut Mosser (MJ87)
Mag. Philipp Mosser (MJ90)
MMag. Dr. Edgar Müller (MJ82)
Mag. Ernst Hubertus Müller (MJ85)
Dr. Werner Müller (MJ76)
Dr. Peter Müller-Uri (MJ77)
TechnR Ing. Fritz Müller-Uri (MJ73)
HR Dipl.-Ing. Josef Müllner (MJ61)
Mag. Gottfried Müllschitzky (MJ66)
Karl Otto Nehammer MSc (MJ91)
Mag. Dr. Johannes Neumann (MJ65)
Dipl.-Ing. Helmut Normann (MJ59)
Dir. Dr. Christian Ortner
Saskia Pacher (MJ12)
Dr. Marlies Pavlov (MJ98)
Dr. Katharina Perger (MJ07)
Mag. Georg Perkowitsch (MJ99)
Dipl.-Ing. Kurt Pfeiller (MJ69)
Mag. Monika Piber
Dkfm. Dr. Alfred Pichler (MJ54)
Dr. Friedrich Piffl-Percevic (MJ69)
Thomas Pischinger (MJ82)
Paul Pollack (MJ56)
Dipl.-Ing. Dr. mont. Hans H. Portisch (MJ55)
Dipl.-Ing. Gilbert Ragowsky (MJ96)
BV.a.D. Heribert Rahdjan (MJ55)
Dr. Vanessa Katharina Rambousek (MJ10)
MedR. Dr. Peter Rappert (MJ61)
Dipl.-Ing. Alexander Raschendorfer (MJ02)
Eva Rassaerts-de Vos van Steenwijk
Dir. Walter Reichart (MJ54)

Maximilian Riede (MJ14)
Mag. Viktor Riedel (MJ68)
Florian Riedl-Riedenstein (MJ60)
Lucas Rohr (MJ10)
Michael Rotter (MJ57)
Mag. Hans-Michael Ruczka (MJ62)
Dkfm. Georg Rudiak (MJ60)
Mag. Hannes-Michael Saghy (MJ93)
Markus Samida (MJ13)
Dr. Wilhelm Schachel (MJ75)
Dkfm. Mag. mult. DDr.
Wolfgang Schachinger (MJ59)
KR Christian Schäfer (MJ74)
P. Dipl.-Ing. Mag. Rudolf Schaffgotsch CO
(MJ87)
Mag. Ingmar Schatz (MJ87)
Altdir. HR Mag. Walter Schauer
Heinrich Schmidt (MJ76)
Erni Schneider
Rene Schneider (MJ63)
Alexander Scholz (MJ84)
MedR. Dr. Christoph Schönbaue (MJ66)
Hans-Peter Schuch (MJ86)
Dipl.-Ing. Dr. Reinhard Schütz
Dr. Thomas Schweitzer (MJ67)
Dipl.-Ing. Dr. Karl A. Schwetz (MJ59)
Dr. Kurt Seeliger (MJ85)
Dr. Gerhard Seibold (MJ59)
Mag. Dr. Günther Seibold (MJ59)
Martin Seidl (MJ68)
Dr. Wolfgang Seitz (MJ66)
Mag. Heinz Sernetz (MJ69)
Dr. Hartwig Seuchter (MJ63)
Johannes Sigmund (MJ62)
Ing. Josef Sigmund (MJ60)
OStR Dr. Alfons Sitte
HR Dr. Johannes Sluka (MJ68)
Dipl.-Ing. Florian Smolka (MJ87)
Franz Sorge (MJ66)
Dr. Paul Spornbauer (MJ83)
Carla Stanek
Dr. Martin Steinek (MJ80)
Helmut Steinhauer (MJ55)
Mag. Franz Stelzl (MJ55)
Min.Rat Dipl.-Ing. Dr. Heinz Stiefelmeyer
(MJ80)
Dipl.-Ing. Stefan Stolzka (MJ77)
Dipl.-Ing. Gert Strauss (MJ61)
Dipl.-Ing. Diana Strutzenberger MSc
(MJ09)
Senator h.c. Prof. Dipl.-Ing. Dr.
Walter Tauscher (MJ57)
Peter Thomas (MJ59)
Dr. Harald Trapl (MJ76)
Georg Trauttmansdorff-Weinsberg (MJ66)
Leopold Treer (MJ70)
Christoph Tschoch (MJ17)
Katharina Tschoch (MJ16)
Prof. Dr. Mag. OStR. Tilman Tumler (MJ59)
Dipl.-Ing. Martin Unger (MJ84)
Min.Rat Mag. Arnvid Unger (MJ59)
Olt. Georg Unzeitig (MJ92)
Dipl.-Ing. Karl Vavrina (MJ87)
Therese Bettina Veith (MJ18)
Mag. Michael Vesely (MJ78)
Dipl.-Ing. Dr. Alfred Vogel (MJ74)
Alexandra Wallner (MJ11)

Andreas Wallner (MJ04)
Simon Constantin Wanek (MJ07)
Oliver Wassermann (MJ79)
Mag. Josef Wastl
Univ.-Lektor MMag. Dr. Arno Jens Weigand
(MJ88)
Dipl. Vw. Carl Weigelsperg (MJ57)
Vanessa Weinhofer BSc (MJ13)
Dipl.-Ing. Dr. Rainer Weinmann (MJ82)
Hans Peter Wei (MJ79)
Peter Weiss (MJ90)
Mag. Dr. Georg Westphal (MJ95)
HR Günter Wicha (MJ59)
Sebastian Wienerroither PhD (MJ05)
Dipl.-Ing. Arnold Wieser (MJ65)
Victoria Willfort (MJ09)
Dipl.-Ing. Arno Michael Wimpffen MBA
(MJ81)
Oberst i.R. Wolfgang Windhab (MJ69)
Reg.R Erhard Winkler (MJ59)
Dr. Wolfgang Winkler-Trachse (MJ61)
Franz Wögerbauer
Mag. Christine Wolensky (MJ06)
Dipl.-Ing. Reinhard Wolf
Mag. Michael Wollrab (MJ2000)
Dipl.-Kfm. Gregor Zacharias (MJ62)
Dipl.-Ing. Peter Zacherl (MJ62)
Mag. Susanne Zankel-Larisch
Dr. Karl Zeiler (MJ66)
Dr. Rainer Zuchristian (MJ81)
Walter Zuleger (MJ65)
Mag. Dr. Markus Zwickl (MJ83)
Dipl.-Ing. Johannes Zwickl (MJ80)

Wir danken 

für bis 27. Mai 2020 eingegan-
gene Spenden für den Alt-
kalksburger Unterstützungs-
verein (AKU):

Valentin Reiter (MJ15)
HR Günter Wicha (MJ59)

Wir danken herzlich

für Inserate und Sponsoring
in diesem Magazin

.....
Friedrich Müller (MJ80)
Müller-Transporte GmbH
.....

KR Christian Schäfer (MJ74)
Schäfer Versicherungsmakler
GmbH
.....

Univ.-Doz. Dr. Franz Frühwald
(MJ75)

Diagnosezentrum
FRÜHWALD & PARTNER



SCIENTIA-PREIS 2020

PREIS DER ALTKALKSBURGER VEREINIGUNG
FÜR HERVORRAGENDE WISSENSCHAFTLICHE
ORIGINALARBEITEN ALLER
WISSENSCHAFTLICHEN DISZIPLINEN.

Der Vorstand der Altkalksburger Vereinigung (AKV)
hat in seiner Sitzung am 25. Mai 2020 beschlossen, für das Studienjahr 2020/21*
einen **SCIENTIA-Leistungspreis** und einen **SCIENTIA-Anerkennungspreis**
auf Basis der SCIENTIA-Preis Statuten vom Mai 2020 auszuschreiben:

Vorbemerkung:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet.
Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlechter.

PREIS

Mit dem SCIENTIA-Leistungspreis und dem SCIENTIA-Anerkennungspreis können Absolventen des Kollegiums Kalksburg, die bis zum Ende der Einreichungsfrist (30. November 2020) das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben, für hervorragende wissenschaftliche Leistungen aller wissenschaftlichen Disziplinen ausgezeichnet werden.

Der SCIENTIA-Leistungspreis besteht aus einer Urkunde und einem Preisgeld von € 1.500,00 und der SCIENTIA-Anerkennungspreis aus einer Urkunde und einem Preisgeld von € 700,00.

Einer Person kann ein SCIENTIA-Leistungs- bzw. Anerkennungspreis nur einmal verliehen werden.

PREISFÄHIGE ARBEITEN

Preisfähig sind für den SCIENTIA-Leistungspreis und den SCIENTIA-Anerkennungspreis hervorragende wissenschaftliche Originalarbeiten aller wissenschaftlichen Disziplinen. Die eingereichten Arbeiten müssen entweder im Studienjahr der Ausschreibung oder im Studienjahr davor in einem peer reviewed Journal oder in einem nach gleichwertigen Auswahlverfahren für die jeweilige wissenschaftliche Disziplin anerkannten Fachjournal publiziert oder nachweislich zum Druck angenommen worden sein.

Der Preisträger des SCIENTIA-Leistungspreises bzw. des SCIENTIA-Anerkennungspreises muss korrekter Erst- oder Letztautor sein und federführend an der Arbeit mitgewirkt haben und für die Erstellung des Manuskripts (mit-) verantwortlich gewesen sein.

BEWERBUNG

Bewerbungen mitsamt der wissenschaftlichen Arbeit sind in einfacher Ausfertigung an die Altkalksburger Vereinigung, 1010 Wien, Ballhausplatz 1/7, in verschlossenem Umschlag sowie elektronisch (E-Mail-Adresse: info@altkalksburger.org) zu richten.

Folgende Unterlagen sind beizulegen:

- ein kurzer Lebenslauf des Bewerbers samt aktuellen Kontaktdaten
- ein geeigneter Nachweis über den Zeitpunkt der Erstveröffentlichung bzw. Annahme zum Druck
- Nachweis der Federführung bei der Konzeption und Durchführung der Arbeit und für die Hauptverantwortung für die Erstellung des Manuskripts
- eine höchstens dreiseitige, allgemein verständliche Zusammenfassung des Inhalts und der wesentlichen Ergebnisse der eingereichten Arbeit samt Zustimmung zur Veröffentlichung dieser Zusammenfassung in Print- und elektronischen Medien.

Bewerbungen müssen bis spätestens 30. November 2020 bei der Altkalksburger Vereinigung einlangen.

AUSWAHL

Die Auswahl der Preisträger aus den eingereichten Bewerbungen erfolgt durch die vom AKV-Vorstand berufene SCIENTIA-Preis-Jury, wobei der SCIENTIA-Leistungspreis an den erstgereihten und der SCIENTIA-Anerkennungspreis an den zweitgereihten Bewerber vergeben wird, soweit sie jeweils die geforderten Kriterien erfüllen.

BEWERTUNG

Die Bewertung der eingereichten Arbeiten durch die SCIENTIA-Preis-Jury erfolgt nach den Kriterien Originalität, Innovation, Methodik, Stringenz der Durchführung und Darstellung sowie gegebenenfalls dem Journal Impact Factor.

Mangels preiswürdiger Arbeiten kann die Vergabe der Preise von der „SCIENTIA-Preis-Jury“ zur Gänze oder zum Teil ausgesetzt werden. Gleiches gilt im Fall bloß einer eingereichten Bewerbung, sodass eine kompetitive Beurteilung schwierig ist, wobei die einzige eingereichte Bewerbung in den Bewerberpool für das nächstfolgende Studienjahr aufgenommen und mit den Arbeiten der neuen Bewerber kompetitiv evaluiert wird.

Die Entscheidungen der „SCIENTIA-Preis-Jury“ sind endgültig und unterliegen keinerlei Anfechtung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die eingereichten Arbeiten und Unterlagen werden nicht retourniert.

PREISVERLEIHUNG

Die Preisverleihung erfolgt im Rahmen einer würdevollen Veranstaltung in den Räumlichkeiten der AKV durch den Präsidenten der AKV. Dabei stellen die jeweiligen Preisträger dem Publikum in kurzen Referaten die Inhalte ihrer ausgezeichneten Arbeiten und gegebenenfalls ihre beabsichtigten weiterführenden Arbeiten in für Laien verständlicher Form vor.

SCHLUSSBESTIMMUNG

Sollte die Verleihung eines SCIENTIA-Preises durch falsche Angaben erschlichen worden sein oder sich die eingereichte Arbeit als Plagiat herausstellen, sind die Urkunde und das Preisgeld an die AKV zurückzugeben.

*Die Statuten des SCIENTIA-Preises sind auf der Home Page der AKV (<https://www.altkalksburger.org>) einsehbar.